Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 101 (1956)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

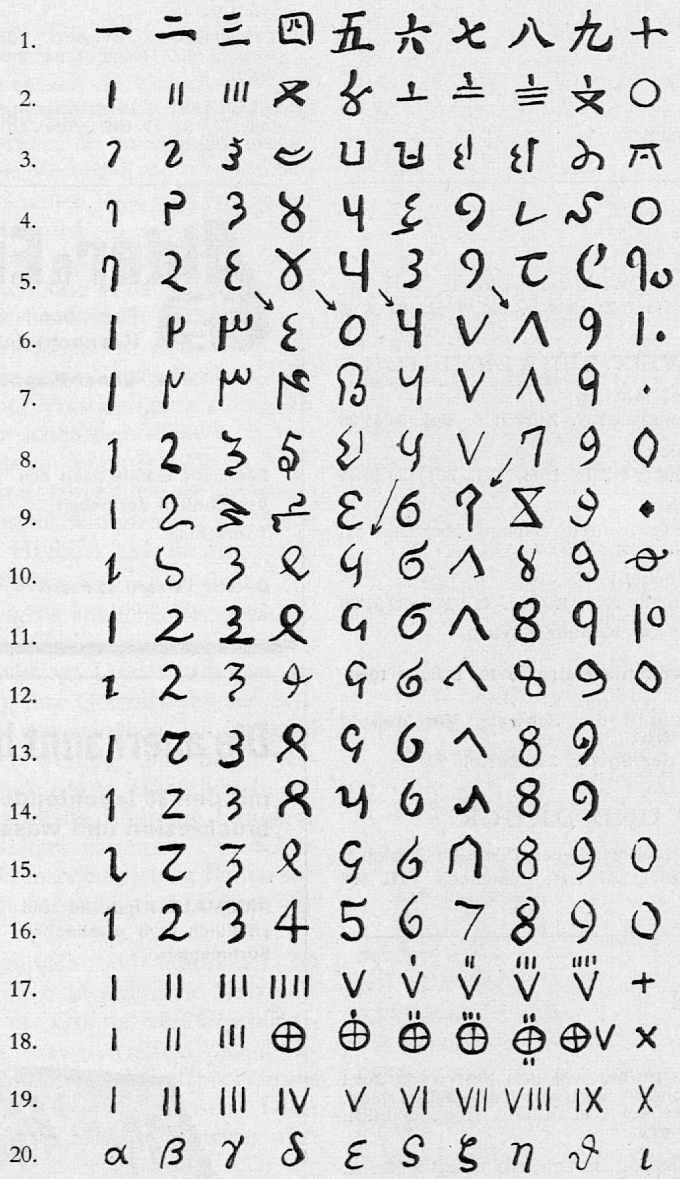
Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins



DIE ZAHLZEICHEN VERSCHIEDENER ZEITEN UND KULTURKREISE

1. Chinesische Zahlzeichen, heute noch im Gebrauch. **2.** Chinesische Ziffern, von Kaufleuten zum dekadischen Rechnen gebraucht (nach Biot aus einem zwischen 700 und 1000 n. Chr. gedruckten Buch). **3.** Indische Anfangsbuchstaben der Zahlwörter aus dem II. Jahrhundert n. Chr. (nach Prinsep). **4.** Alte Sanskritziffern aus dem IX. Jahrhundert (nach Prinsep). **5.** Indische Ziffern (nach «Memoria sulle cifre arabiche» und L. Hervas «Aritmetica delle nazioni»). **6.** Die ältesten arabischen Ziffern (Quelle wie unter 5). **7.** Ziffern der Ostaraber. **8.** Ziffern aus Schiras im X. Jahrhundert (Woepcke II, S. 75). **9.** Gobarziffern (von Sylvester de Sacy in einem Manuskript aus der Bibliothek der alten Abtei St. Germain du Prés entdeckt, ca. 1790—1800). **10.** XII. Jahrhundert (Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde V, S. 160). **11.** XIII. Jahrhundert nach Sacrobosco. **12.** XIII. Jahrhundert (Mannert, S. 83). **13.** Aus dem XIV. Jahrhundert. **14.** Aus dem XIV. Jahrhundert. **15.** XIV. Jahrhundert (Erlangen, Handschrift Nr. 378). **16.** Adam Ryse 1550. **17.** Die beim Rechnen gebrauchten Zahlzeichen der Aegypter (aus Aritmetica delle nazioni del Lorenzo Hervas 1786). **18.** Andere Form der ägyptischen Zahlzeichen zum Rechnen. **19.** Römische Zahlen. **20.** Die ersten griechischen Zahlzeichen (Alphabet-Zeichen).

(Mit Erlaubnis des Philosophisch-anthroposophischen Verlags, Dornach, dem **Sternkalender** für 1956 entnommen)

Lehrer, die sich für die Geschichte der Zahlzeichen interessieren, können den Sonderdruck „Beziehungen der Zahlzeichen zu den Tierkreiszeichen" vom Verfasser: Dr. W. Brunner-Hagger, Kloten, gratis beziehen.

INHALT

101. Jahrgang Nr. 26 29. Juni 1956 Erscheint jeden Freitag

Revision der Geschichtsbücher

Kleine Auslandnachrichten

Unterrichtseinheit: Der Bahnhof (Bildbeschrieb — Bahnhofgrundformen — Unterrichtseinheit für die ersten drei Schuljahre — Der Bahnhof als Unterrichtsbeispiel der Mittelstufe — Der Fahrplan)

2. Schweizerische Konferenz für das Unterrichtslichtbild

Ferienstaffelung

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, St. Gallen

Der deutsche Lehrerkongress

Kurse

Briefe an die Redaktion

Bücherschau

Beilage: Pädagogischer Beobachter

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2 Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein. Letzte Proben** vor den Ferien: 29. Juni und 6. Juli, je 19.30 Uhr, Hohe Promenade. **Voranzeige:** 5. ev. 7. Sept., 20.30 Uhr: **Serenade** beim Schulhaus Heubeeribühl, unterhalb Kurhaus Zürichberg.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 2. Juli, 18 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Volleyball / Korbball. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, den 3. Juli, 17.45 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Schlagball. Leitung: Hans Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 2. Juli, 17.30 Uhr, Kappeli. Geräteturnen Mädchen II./III. Stufe: Reck. Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 7. Juli, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Spielstunde, Korbball und Faustball.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, den 3. Juli. Turnstunde fällt aus. Ausschreibung LTVW beachten!

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 6. Juli, 17.15 Uhr, Neue Sekundarschulturnhalle, Bülach. Knabenturnen der II. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 6. Juli, 18.15 Uhr, Rüti. Spielabend.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, 6. Juli, 17.30 Uhr, auf dem Sportplatz Moos in Rüschlikon. Spiel. Gemütlicher Hock.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 6. Juli, 18 Uhr, Erlenbach. Einführung in den Schlagball bis zur fertigen Spielform.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 2. Juli, 17.50 Uhr, Sekundarschulhaus Dübendorf. Spielstunde (Badzeug mitnehmen). Anschliessend gemütlicher Hock im Dübelstein. Erwin Wyrsch zeigt uns Lichtbilder.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Arbeitsgemeinschaft f. Sprache. Freitag, 6. Juli, 20 Uhr, Schulhaus Geiselweid. Thema: Nacherzählungen.

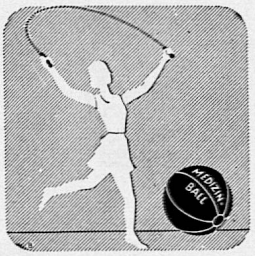
— **Lehrerturnverein.** Montag, 2. Juli, **Schwimmbad Geiselweid, 17.15 Uhr.** Einführung in Brustcrawl / Elemente des Wasserspringens. (Nur, wenn Wassertemperatur mindestens 19 Grad, sonst Normallektion.)

— — **Samstag, den 7. Juli.** Rhein-Schwimmen (siehe Anschläge im Lehrerzimmer). Auskunft über Abhaltung ab 12 Uhr Telephon 11.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 5. Juli, 17.45 Uhr, Kantonsschule. Persönliche Turnfertigkeit. Leitung: Urs Freudiger.

BASELLAND. Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck. Dienstag, 3. Juli, 17 Uhr, Realschulturnhalle. Lektion. Persönliche Turnfertigkeit.

Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 90 09 05
Fabrik **Ebnat-Kappel**



Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Versand ab Fabrik

Die anerkannt besten Farbstifte

mit den 30 leuchtenden Farben, den bruchfesten und wasserlöslichen Minen!

PRISMALO-Aquarelle sind erhältlich in 8 praktischen Sortimenten.

CARAN D'ACHE

Haben Sie schon Ihren CARAN D'ACHE-Kugelschreiber?

Heft 26 *Schweizerische* LEHRERZEITUNG 29. Juni 1956

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zur Revision der schweizerischen Schul-Geschichtsbücher

Ausgehend von dem Gedanken, dass die Völkerverständigung nur Wirklichkeit werden kann, wenn sie schon im Kinde verankert wird, hat es sich die Unesco zur Aufgabe gemacht, die Schulbücher der ihr angeschlossenen Staaten daraufhin zu untersuchen, ob sie geeignet seien, dem Ideal der internationalen Verständigung zu dienen, oder ob sie sich im Gegenteil seiner Verwirklichung entgegenstellten. Das Schulbuch wird — nicht nur vom Kinde, sondern häufig auch von den Erwachsenen — als unbedingte Autorität angesehen, und es hat deshalb einen sehr wesentlichen Einfluss auf die Bildung von allgemein geltenden Urteilen und Vorurteilen. In der Reihe der Schulbücher ist es nun vor allem das Geschichtsbuch, welches imstande ist, im Sinne der Verständigung zu wirken oder aber die Atmosphäre zwischen den Völkern zu vergiften. Deshalb hat die Unesco im Sommer 1950 in Brüssel ein mehrwöchiges Seminar durchgeführt, wo Fachleute und Erzieher der verschiedensten Nationen die Probleme des Geschichtsunterrichts im Hinblick auf die internationale Verständigung bearbeiteten.

Schon früher wurden übrigens ähnliche Versuche unternommen. Nach dem ersten Weltkrieg z. B. überprüften Wissenschafter der skandinavischen Länder in langer gemeinsamer Arbeit gegenseitig ihre Geschichtsbücher, wodurch die damaligen Spannungen zwischen den besagten Ländern wesentlich vermindert werden konnten. 1935 erzielten auch deutsche und französische Historiker in gewissen Streitfragen ihrer Geschichtsschreibung Einigkeit. Diese bemerkenswerten Resultate hätten in den Schulbüchern der beiden Länder ihren Niederschlag finden sollen, was dann leider von nationalsozialistischer Seite verhindert wurde.

Entsprechend den Anregungen und Postulaten des Brüsseler Seminars hat nun die Schweizerische Nationale Unesco-Kommission durch eine Gruppe von Geschichts- und Volksschullehrern die schweizerischen Schul-Geschichtsbücher sowie die Lehrpläne und Stoffprogramme der verschiedenen Kantone überprüfen lassen. Diese Gruppe ist so zusammengesetzt, dass sie Vertreter aller Regionen der Schweiz, aller Schulstufen und auch der beiden Konfessionen umfasst. Sie steht unter der Leitung von Dr. W. Haeberli, Geschichtslehrer am Mädchengymnasium Basel.

Mancher Kollege mag sich fragen, was unsere schweizerischen Geschichtsbücher mit der Völkerverständigung zu tun hätten. Sicher haben wir keine so brennenden Streitfragen und keine so gefährlichen Vorurteile aus der Welt zu schaffen, wie dies der Fall ist zwischen Staaten, die kürzlich Krieg geführt haben. (Immerhin erfährt man als Laie mit Erstaunen, dass die Art, wie unsere ehemaligen Differenzen mit Habsburg-Oesterreich in unsern Geschichtsbüchern dargestellt werden, jenseits der Grenze teilweise als verletzend empfunden werden!) Doch auch abgesehen von historischen und akuten zwischenstaatlichen Spannungen gibt es sehr wesentliche Probleme des Geschichtsbuches, z. B. das der religiösen Toleranz, das der Akzentverteilung auf die verschiedenen Gebiete der Geschichtsschreibung (politische, Kriegs-, Wirtschafts-, Sozial-, Kulturgeschichte) usw. Auf diese letzteren hat die Arbeitsgruppe bei ihren Untersuchungen vor allem Gewicht gelegt.

A. DIE LEHRPLÄNE UND STOFFPROGRAMME

Sie entsprechen im grossen ganzen den Forderungen eines fortschrittlichen, auf Verständigung hinzielenden Geschichtsunterrichtes. Es sind keine chauvinistischen Tendenzen, keine Versuche zur Unsachlichkeit in politischer, rassischer oder konfessioneller Hinicht festzustellen. Die Unterschiede von Kanton zu Kanton sind jedoch sehr gross, und die Kommission hätte unter andern noch folgende Wünsche:

— Die Lehrpläne aller Kantone sollten mindestens zwei Wochenstunden in Geschichte vorschreiben, und zwar für Knaben und Mädchen.

— Die Stoffprogramme müssten so aufgestellt werden, dass alle Schüler während ihrer obligatorischen Schulzeit neben schweizerischer und europäischer Geschichte auch ein bestimmtes Minimum an weltgeschichtlichen Kenntnissen mitbekommen, damit sie imstande sind, die Zusammenhänge des Gegenwartsgeschehens zu verstehen.

— Auch sollte im Geschichtsunterricht unbedingt bis zur Gegenwart vorgedrungen werden.

B. DIE LEHRBÜCHER

Zur Stoffauswahl stellt die Arbeitsgruppe fest:

Wenn der Geschichtsunterricht seinen völkerverbindenden Zweck, den die Unesco ihm geben will, erfüllen soll, so muss die Kriegsgeschichte, wie sie früher fast ausschliesslich betrieben wurde, weitgehend zurücktreten; dafür sind politische, Wirtschafts- und Kulturgeschichte zu betonen und in ihrer intensiven Wechselwirkung zu zeigen. Dieser Forderung sollten eine ganze Reihe von Schulbüchern vermehrt Rechnung tragen. So wird z. B. in der Schweizergeschichte die sogenannte Heldenzeit (1291 bis 1515) oft überbetont, während das 19. und 20. Jahrhundert mit ihren zwar komplizierten, aber für die Menschheitsgeschichte ungeheuer wichtigen wirtschaftlichen und sozialen Umschichtungen wesentlich zu kurz kommen. In vielen unserer Schul-Geschichtsbücher fehlt auch ganz oder teilweise die Darstellung der internationalen Organisationen und der schiedsgerichtlichen Schlichtungsversuche innerhalb der Eidgenossenschaft in Vergangenheit und Gegenwart, welche vor allem geeignet sind, dem fatalen Glauben an die Unvermeidbarkeit der Kriege entgegenzuarbeiten.

Das Problem der Objektivität stellt sich in unsern Geschichtswerken vor allem auf konfessionellem Gebiet. Auf beiden Seiten hat die Kommission — mit Ausnahme eines einzigen heute noch verwendeten Schulbuches — einen

weitgehenden Willen zur Sachlichkeit festgestellt. Einzelne Bücher gehen in ihrem löblichen Verständigungswillen sogar so weit, dass sie die positiven Erscheinungen auf der Gegenseite ausdrücklich hervorheben. Diese Grosszügigkeit wäre allerdings verschiedenen Buchautoren noch zu wünschen, welche sich zwar an die Gesetze einer gewissen wörtlichen Sachlichkeit halten, durch Weglassen oder Ueberbetonen bestimmter Tatsachen jedoch eine sehr ungerechte Wertung hervorbringen. So werden in etlichen nichtkatholischen Lehrbüchern z. B. die Leistungen der katholischen Kirche im Mittelalter nicht genügend gewürdigt, während katholische Autoren der Reformation und den einzelnen Reformatoren nicht gerecht werden.

Die politisch-soziale Objektivität ist im grossen ganzen in unsern Schulbüchern gewährleistet. Um ein wirklich ausgewogenes Bild zu geben, sollten unsere Lehrmittel aber gewisse spannungsgeladene Probleme, wie z. B. die Arbeiterbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, Rassen- und Kolonialprobleme eingehender besprechen. Auch ist es auffallend, dass unsere Schulbücher sozusagen ausschliesslich «Männergeschichte» darbieten und über die Stellung der Frau und ihre besondern Anliegen in Vergangenheit und Gegenwart überhaupt nichts zu sagen wissen.

Um einen möglichst hohen Grad der Objektivität in den Geschichtsbüchern zu erreichen, schlägt die Kommission den Autoren vor, sie möchten, wie dies mit Erfolg schon durchgeführt wurde, ihre Manuskripte von sachkundigen Vertretern anderer Konfessionen, anderer Länder und anderer Parteien überprüfen lassen und mit ihnen allfällige Differenzen bereinigen.

Die oben angeführten Forderungen werden nun in manchem Kollegen die bange Frage erklingen lassen: Wann sollen wir alle diese neuen Aufgaben noch in unsern Geschichtsstunden unterbringen?

Die Kommission ist sich klar, dass die Stoffülle, die im Geschichtsunterricht zu bewältigen schon jetzt Mühe macht, nicht noch vergrössert werden darf. Die Zeit für die Behandlung von Neuem muss unbedingt durch Kürzung des bisherigen Stoffes gefunden werden, und zwar, wie schon erwähnt, durch radikale Abstriche an der Kriegsgeschichte sowie durch Verzicht auf Einzelheiten, Daten und Eigennamen, wo diese nicht zum Verständnis beitragen. Natürlich darf dadurch die Anschaulichkeit nicht leiden, und da diese zum grossen Teil an der eingehenden und lebendigen Schilderung des Details hängt, gibt es nur die Lösung, dass einzelne repräsentative Erscheinungen und Entwicklungen als Paradigmata herausgegriffen, an ihnen geschichtliche Begriffe und geschichtliches Verständnis erarbeitet und dafür ähnlich geartete Abschnitte weggelassen werden.

*

Damit sind aus den Ergebnissen der Kommissionsarbeit einige wesentliche herausgegriffen. In ihrer Gesamtheit sind sie in einem Arbeitsbericht niedergelegt, der im Laufe dieses Jahres gedruckt werden soll. Durch die Hilfe von «*Fraternité Mondiale*» wurde es der Gruppe übrigens ermöglicht, im Januar 1956 anlässlich einer zweitägigen Tagung in Bern ihre Thesen einer grossen Zahl von Schulbuchautoren und Geschichtslehrern aller Stufen vorzulegen. Die intensive und fruchtbare Diskussion brachte ein weitgehendes Einverständnis der Teilnehmer mit den Ansichten und Forderungen der Kommission zutage, so dass diese hoffen kann, mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Beitrag an die Verwirklichung eines fortschrittlichen Geschichtsunterrichtes geleistet zu haben.

Annemarie Adolph.

Kleine Auslandnachrichten

Amerikanische Schüler besuchen Schweden

Fünfzig Schüler aus den USA im Alter von 14—17 Jahren werden in diesem Sommer die amerikanische Presse mit Artikeln über Schweden beliefern. Die Hearstpresse hat fünfzig Schüler aus allen Staaten der Union, welche Mittelschulen besuchen, für eine Studienreise nach Schweden ausgewählt. Zehn Mitarbeiter der Hearstpresse werden diese jungen Amerikaner in einem Sonderflugzeug nach Stockholm begleiten. Die Schüler werden darauf in Bildern und Artikeln, welche in über 140 Zeitungen erscheinen sollen, über ihre Eindrücke von Schweden berichten. Dieser Besuch in Schweden soll auch zur Fühlungnahme mit schwedischen Schülern und Schülerinnen dienen. *hg.*

Eine schwedische Schule in Hamburg

Schon mehr als vierzig Jahre besteht in Hamburg eine schwedische Schule für schwedische Kinder und solche Kinder, deren Mutter Schwedin ist. Die Schülerzahl stieg gelegentlich bis siebzig. Am Vormittag besuchen die Kinder die deutsche Schule und erhalten dann am Nachmittag Unterricht in der schwedischen Schule. Die Anzahl der schwedischen Familien hat in den letzten Jahren in Hamburg derart zugenommen, dass man eine richtige schwedische Schule einzurichten gedenkt. Neben der Schularbeit will man auch durch Ausstellungen und Vorführungen die Kinder mit dem Wesen und der Eigenart ihrer schwedischen Heimat vertraut machen. *hg.*

Ein Schweizer als pädagogischer Experte in Italienisch-Somaliland

Im Jahre 1960 wird Italienisch-Somaliland in Ostafrika die Unabhängigkeit erlangen. Vielleicht ist es das einzige Land der Welt, in dessen Schulen zur Zeit die Erwachsenen zahlreicher sind als die Kinder. Das Land ist von rund 1 Million Nomaden und ¼ Million Sesshaften bewohnt, schon das weist auf schwierige Schulprobleme hin. Zum zweiten Mal bereist nun im Auftrag der UNESCO ein Schweizer Schulfachmann, Henri Grandjean, Sekretär der Genfer Erziehungsdirektion und Verfasser verschiedener bekannter Geschichtslehrmittel, Somaliland, um zu sehen, ob der von ihm im Jahr 1953 aufgestellte Fünfjahresplan für die Errichtung der Schulen innegehalten werden kann. Die Schwierigkeit liegt, nach Aussage unseres Genfer Kollegen, vor allem in der Bereitstellung der Kader, die ab 1960 in Somaliland eine führende Rolle spielen sollen. Es sind kürzlich Schulen für Verwaltungsbeamte, für Techniker, für Landwirte, sowie auch eine Seefahrerschule gegründet worden. Bereits haben die ersten Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden. (Nach einer Unesco-Mitteilung, gekürzt)

Eine Universität in Belgisch Kongo

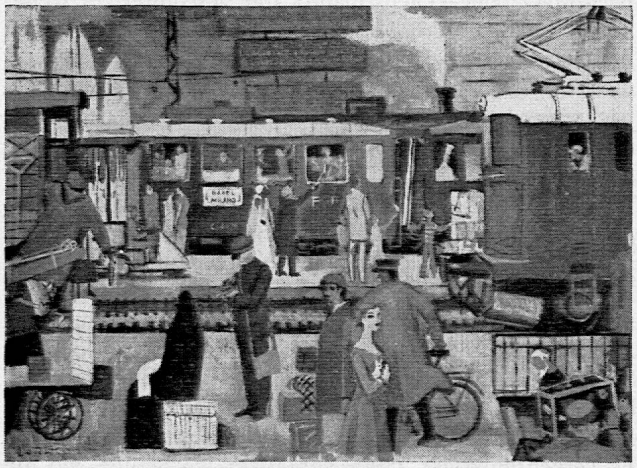
In Belgisch Kongo soll in nächster Zeit eine Universität entstehen, welche mit allen Rechten und Privilegien ausgerüstet sein wird wie die Universitäten des belgischen Mutterlandes. Sie wird eigene Verwaltung erhalten, eigenen Rektor und Senat. Vertreter verschiedener Institutionen in Belgien sollen dem Rat der Universität als Berater zur Verfügung stehen. Das Hauptgebäude der neuen Universität wird nach Elisabethville kommen, während die Spezialschulen und Fachabteilungen über das ganze Land verstreut sein werden. *hgm.*

Schwedische Seminaristen besuchen Leningrad

Die ganze Abgangsklasse, 26 Schüler, eines Lehrerseminars in Stockholm hat am 3. März eine Reise nach Abo und von dort nach Leningrad angetreten. Diese angehenden Lehrer werden fünf Tage Gäste eines russischen Seminars sein, um ein Stück der Sowjetunion kennen zu lernen. Der Gegenbesuch der russischen Seminaristen hat schon im April in Stockholm stattgefunden. — Solche Besuche könnten für Abschlussklassen auch dann interessant sein, wenn es nicht gerade so weit nach dem Osten geht. *hg.m.*

Unterrichtseinheit: Der Bahnhof

Angeregt durch das im Spätsommer 1956 zum Versand gelangende Schulwandbild BAHNHOF*) — es wurde im letzten Heft der SLZ schon angezeigt — ersuchten wir einige Kollegen, Lehrvorbereitungen dazu auszuarbeiten. Sie folgen hier als Vorabdruck aus dem Kommentar, nach einer Einleitung aus dem längeren fachmännischen Text eines Bahnbeamten



Serie: Handwerk, Technik, industrielle Werke, Verkehr
Maler: Jean Latour, Genf (Bild 90)

BILDBESCHRIEB

Das Schulwandbild «*Bahnhof*» *stellt den Schauplatz* eines grossen Personen-*Durchgangsbahnhofes* dar, und zwar gerade dort, wo die Verkehrsabwicklung mit den Betriebsvorgängen zusammentrifft, in einer *Perronhalle* monumentaler Bauweise vergangener Jahrzehnte.

Dass es sich um einen Durchgangsbahnhof handelt, ist unschwer aus dem Treppenaufstieg der *Unterführung* im Bildvorgang erkennbar. Auf allen Durchgangsbahnhöfen sind solche anzutreffen. Im Gegensatz dazu bewegt sich in Kopfbahnhöfen der Verkehrsstrom über *Stirn-* und *Zungenperrons* auf gleicher Ebene. Der Zweck der *Unterführung* besteht darin, einen schienenfreien Zugang zum Perron zu schaffen, um das gefährliche Ueberschreiten der Geleise zu vermeiden. Die Bahnverwaltung ist bestrebt, aus dem gleichen Beweggrund auf Zwischenstationen mit mehr als einem Streckengeleise und grösserem Personenverkehr nach und nach ebenfalls Unterführungen zu erstellen, weil hier geleiseüberquerende Zugänge auf Fahrplangestaltung und Zugsverkehr wegen der Rücksichtnahme auf die Reisenden sich wie einspurige Teilstrecken auswirken.

Das Bild zeigt eine Dampf- und eine elektrische Lokomotive, jede ein Zeitalter darstellend. Dank der Elektrifizierung seiner Bahnen erspart unser Land jährlich einige hundert Millionen Franken, die es sonst für die Beschaffung von Kohle oder Heizöl ausgeben müsste.

Von den Lokomotiven der annähernd 100 000 Züge, die monatlich auf dem Netz der SBB verkehren, sind mehr als 80 % einmännig besetzt. Die Wunderwerke von Sicherungsanlagen entlasten den *Lokomotivführer* keineswegs von Verantwortung. Sie bieten lediglich einen Ausgleich für die Zunahme der Fahrgeschwindigkeiten und die grössern Anhängelasten. Mit der vom Lokomotivführer gezügelten Zugkraft einer elektrischen Lokomotive, die das Drei- bis Fünffache einer Dampflokomotive beträgt, lassen sich 1000 und mehr Personen auf einmal befördern. Für Güterzüge kann die Anhängelast je nach Steigungsverhältnissen bis zu 2000 Tonnen betragen. In die gleiche Transportmenge müssten sich auf der Strasse nicht weniger als 125 Lastwagenführer teilen und hiefür Lastwagenzüge, bestehend je aus Lastwagen und Anhänger, also 200—250 Einheiten, in Bewegung setzen.

Das Beschleunigungsvermögen einer elektrischen Lokomotive ist beim Anfahren bedeutend grösser als dasjenige einer Dampflokomotive. Je nach Type werden schon nach 15 Sekunden 25 Kilometer Geschwindigkeit erreicht. Das Aufspringen vom Perron auf den abfahrenden Zug ist also wirklich so wenig ratsam wie das Abspringen vor dem Anhalten des Zuges. Beides hat schon öfters Anlass zu schrecklichen Unfällen gegeben.

Auf dem Bildvordergrund wird eben ein *Personenzug* zusammengestellt. Dass es sich um eine Zugsgattung handelt, die auch Eilgut, Vieh, Milch usw. befördern kann, und nicht um einen Güter- oder Schnellzug, ist aus dem Güterwagen zu schliessen, der offenbar zusammen mit einer Gruppe von Personenwagen herangeschoben wird. Güterzüge werden nämlich im Güterbahnhof, jedenfalls aber in der Gütergeleiseanlage und nicht in einer Perronhalle zusammengestellt, und Schnellzüge führen in der Regel keine Güterwagen mit.

Der Eisenbahner auf dem Trittbrett jenes Wagens gehört zu der im Betrieb eines Bahnhofes sehr wichtigen Personalkategorie der *Rangierarbeiter*. Stets Wind und Wetter ausgesetzt, haben diese Angestellten eine harte und nicht ungefährliche Arbeit zu verrichten beim Zusammenstellen, Umbilden und Zerlegen der Züge, wie auch beim Verschieben einzelner Wagen oder ganzer Wagengruppen von einem Geleise auf das andere. Diese Arbeiten wickeln sich nach einem Rangierplan ab, der von der Bahnhofleitung aufgestellt wird.

Im Vordergrund ist ein *Zugführer* damit beschäftigt, aus der Anzahl Wagen und Wagenachsen seines Zuges das Bremsverhältnis zu errechnen und es dem Lokomotivführer zu melden. Dazu braucht er die Notierungen auch noch für den *Wagenrapport*. Auf diesem Dokument ist der Bestand an Fahrzeugen, aus denen sich der Zug zusammensetzt, aufgenommen. Wagennummern, Eigentümer (fremde Bahnverwaltungen), Herkunfts- und Bestimmungsstation werden säuberlich aufgeschrieben. Es bildet die Grundlage für die Abrechnung der Eisenbahnverwaltungen über die gegenseitig gutzuschreibenden Fahrleistungen ihres Rollmaterials. Der Zugführer führt also gewissermassen das Journal der weitläufigen Buchhaltung über den Wagenverkehr. Auf der Fahrt hat er auch noch den *Fahrbericht* zu erstellen. Auf diesem Formular sind die Bemannung des Zuges, die wirklichen Abfahrts- und Ankunftszeiten sowie die während der Fahrt laufend ermittelte Zahl der Fahrgäste einzutragen. Auf besonderer Formularbeilage werden Unregelmässigkeiten, Unfälle oder sonstige Schadenvorkommnisse, Störungen im Fahrtverlauf usw. vorgemerkt. Die Fahrberichte dienen der Betriebsleitung für die Ueberwachung des Zugsverkehrs. Für die künftige Fahrplangestaltung geben sie wertvolle Anhaltspunkte.

Auf dem mittleren Perron des Bildes steht ein *internationaler Schnellzug* zur Abfahrt bereit. Er führt *Leicht-*

*) Bezug des SSW bei Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee. Für Abonnenten Fr. 5.45 (inkl. Wust), für Nichtabonnenten Fr. 7.—; Jahresabonnement (2 Jahre verpflichtend) Fr. 21.80 (inkl. Wust). Kommentare je Fr. 2.— bei der Vertriebsstelle des SSW und beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach Zürich 35.

stahlwagen, und wie aus der Mütze des Koches und der (neuen) Farbe zu erraten ist, auch einen *Speisewagen* mit. In ihrem Wagenmaterial gibt die Eisenbahn zu erkennen, ob sie jung bleibt. Die heutige Bauweise der Personenwagen ähnelt in vielem derjenigen des Flugzeuges und des Automobils und, kaum zu glauben, dem Hühnerei. Dessen Schale weist, trotzdem sie dünn und zerbrechlich ist, wegen der allseitig abgerundeten Form als Hohlkörper grosse Festigkeit auf. Nach demselben Gesichtspunkt wird heute auch der Kasten des Personenwagens gestaltet.

Das fahrende Restaurant bietet dem Reisenden grosse Annehmlichkeit und bedeutet für ihn namentlich auf langen Strecken beträchtlichen Zeitgewinn. Die Speisewagenküche ist mit ihren kleinen Abmessungen Vorbild für die heute allgemein verbreiteten, raum- und zeitsparenden Haushalt-Kleinküchen geworden.

*

Das Einsteigen ist beendigt. Gepäck und Post sind verladen, alle Wagentüren geschlossen. Der *Abfertigungsbeamte* richtet den Blick auf die auf dem Bild leider nicht sichtbare, ungemein wichtige Bahnhofsuhr. Mit Lichtsignal meldet er dem *Fahrdienstbureau Abfahrtsbereitschaft.* Dann erteilt er dem Lokomotivführer den Abfahrtsbefehl. Er hebt den Befehlsstab oder betätigt statt dessen, wo solche vorhanden ist, eine Lichtsignalanlage. Kein Zug darf im *Bahnhof* einfahren oder abfahren, ohne dass das Fahrdienstbureau oder wie es in der Fachsprache auch genannt wird das *Signalzimmer* sein Einverständnis hiezu gegeben hat. Hier ist das Gehirn des Zugsverkehrs. Auf den Stationen aber versieht der Stationsbeamte gleichzeitig die Obliegenheiten des Fahrdienst- wie des Abfertigungsbeamten.

Der Abfertigungsbeamte verkörpert die Bahnhofleitung; er überwacht auf dem Perron die Zugsein- und ausfahrt, veranlasst die Beistellung von Verstärkungswagen bei grossem Reisendenandrang, das Aussetzen schadhaft gewordener, das Umsetzen von Wagen auf andere Züge und ist verantwortlich für die Vornahme der Bremsprobe, der jeder Zug nach Zusammenstellung, Umbildung oder Verstärkung unterzogen wird. Da er als Verbindungsmann zwischen Betrieb und Verkehr auf dem Perron mit dem Publikum unmittelbar in Berührung kommt, trägt er, um sich als Aufsichtsbeamten kenntlich zu machen, einen roten Mützenüberzug. Tritt eine Störung im Zugsverkehr ein oder droht gar dessen Lahmlegung, dann hat er zusammen mit seinen Kollegen im Fahrdienstbureau der kritischen Lage mit Umsicht, ruhiger Ueberlegung, Geistesgegenwart und Entschlusskraft zu begegnen und sie bestmöglich zu meistern. In grossen Bahnhöfen bedient er sich zur Verständigung des Publikums der Lautsprecheranlage, oft in mehreren Landessprachen.

Im Personenbahnhof wickelt sich nicht bloss, wie nach seiner Bezeichnung eigentlich anzunehmen wäre, der Personenverkehr im engern Sinne, sondern auch der Ein- und Auslad der *Postsendungen* und überhaupt der gesamte *Gepäck- und Expressgutverkehr* ab. Dessen mengenmässige Bedeutung kommt auf dem Bild recht gut zum Ausdruck. Der Unterschied in der Behandlung des unter der persönlichen Obhut und Verantwortung des Fahrgastes reisenden Gepäcks ist in der Frauensperson, die auf dem Reisekorb sitzt, anschaulich gemacht. Das Zugspersonal hat sein Augenmerk darauf zu richten, dass solches Reisegepäck nicht in unzulässigen Mengen und Abmessungen in den Personenwagen untergebracht wird, dort den Platz versperrt und den Mitreisenden lästig fällt. In diesem Falle wäre es als Passagiergut in den Gepäckwagen zu verbringen und dafür eine Beförderungstaxe zu entrichten. Im Vordergrund wartet mit seiner Herrin auch ein Schosshündchen auf den Zug. Gutartige Hunde zählen zu den Fahrgästen halber Taxe, dürfen aber keinen Sitzplatz belegen, jedoch auf den Schoss genommen werden. Alles andere Getier wird in Behältern zur Beförderung angenommen, jedoch im Packwagen mitgeführt.

Im Gegensatz zum Eisenbahner, der im Begriff steht, ein Fahrrad zum Verlad an den Zug zu bringen, zählt der rechts vorne im Bild vom Geleise sich abwendende *Gepäckträger* oder «Dienstmann» mit geschultertem Reisekoffer nicht zum Bahnpersonal. Er gehört einer freien Arbeitsgemeinschaft an, die von der Bahnverwaltung ermächtigt ist, auf eigene Verantwortung im Bahnhof Gepäckträgerdienst zu versehen zu einem bahnseits genehmigten Tarif und unter der Oberaufsicht der Bahnhofleitung.

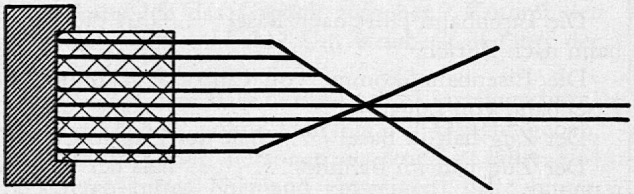
Der Bahnhof hat auch für den *Postbetrieb* eine sehr grosse Bedeutung; in Großstädten gibt es sogar eigene Postbahnhöfe, das heisst Geleiseanlagen und Gebäulichkeiten, die als Bestandteile des Hauptbahnhofes ausschliesslich dem Postverkehr dienen. Die meisten Züge führen Post mit in besondern, an der Spitze oder am Schluss des Zuges eingereihten, mit dem Buchstaben Z bezeichneten Wagen der Postverwaltung, die raffiniert als fahrende Paket- und Briefversandbüros eingerichtet sind. Es verkehren sogar Züge, vor allem Nachtzüge, wo die Postwagen — oft mehrere hintereinander — das umfangreichste Transportgut ausmachen. Wenn kein Postwagen und kein Postpersonal mitfährt, werden geschlossene Postsendungen in Säcken auch in Gepäckwagen und in solchen Fällen ebenfalls *Eilbriefe und Eil- oder Expresspakete* durch das Bahnpersonal befördert. In der Regel erfolgt aber die Besorgung von Postsendungen durch Leute der PTT, wogegen das Bahnpersonal auf den Postbetrieb die nötige Rücksicht zu nehmen und insbesondere auf die Meldungen über den erfolgten Ein- und Auslad zu achten hat, der dem Abfertigungsbeamten durch den Ruf «Post fertig» zur Kenntnis gebracht wird.

Wer dem Getriebe in der Perronhalle zuschaut, wie Zug auf Zug ein- und ausläuft, wie Wagen ein- und ausgesetzt werden, wie die Züge in immer wieder neuer Zusammensetzung ihren Zielen zustreben, kann den Eindruck erhalten, es werde nach Bedarf mehr oder weniger willkürlich, so aus dem Handgelenk, über das Geleisefeld und über den Lokomotiv- und Wagenpark verfügt. Dem ist aber nicht so. Im Normalfall werden alle Anordnungen und Entschlüsse nach Massgabe genauer und für jede Fahrplanperiode neu bearbeiteter Geleisebelegungspläne, Zugbildungspläne, Lokomotiv- und Wagenumlaufpläne getroffen. Jedes Fahrzeug hat seinen Heimatbahnhof, zu dem es sich auf oft verschlungenen Wegen stets wieder wie die Brieftaube zu ihrem Schlag unfehlbar zurückfindet. Im Zugbildungsplan ist die Zusammensetzung aller fahrplanmässigen Züge — auf dem SBB-Netz verkehren täglich etwa 3000 — genau vorgeschrieben. Jedem Lokomotiv- und Wagenlauf sind als tägliche Arbeits-Pflichtleistung bis 1000 und mehr Fahrkilometer auferlegt. Es gibt Zugsausrüstungen, so nennt man eine ganze Wagengruppe, die einem Zug fest zugewiesen ist, die auf ihrem Tageslauf den gleichen Bahnhof mehrmals berühren.

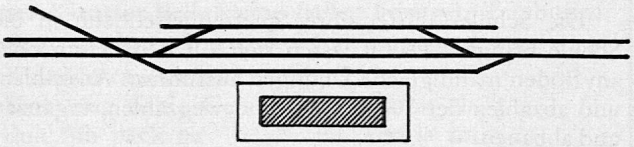
*

Der Künstler hat sich in seinem Schulwandbild weiser Beschränkung beflissen. Die Vielfalt der Erscheinungen und die Fülle des Geschehens wie auch den Rhythmus des Verkehrs in einem Bahnhof deutet er gegenständlich, figürlich und durch lebhafte Farbengebung bloss an. Wollte das Bild mehr zeigen, so müsste es sich in hun-

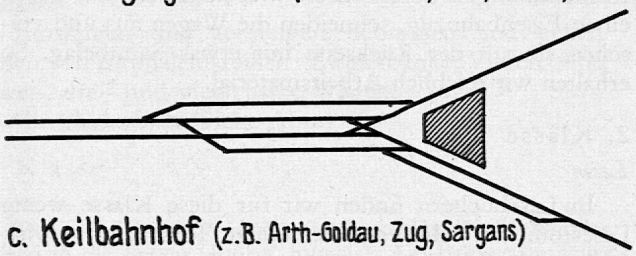
Bahnhof – Grundformen



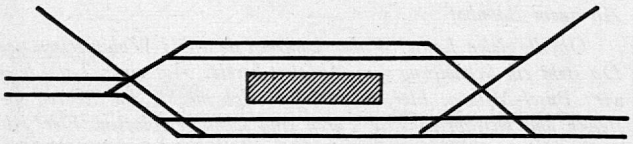
a. Kopfbahnhof (z.B. Zürich, Luzern)



b. Durchgangsbahnhof (z.B. Lausanne, Bern, Aarau)



c. Keilbahnhof (z.B. Arth-Goldau, Zug, Sargans)



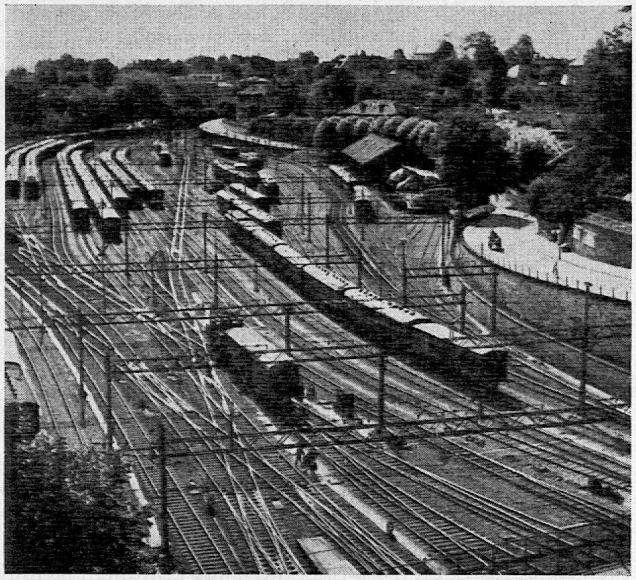
d. Inselbahnhof (z.B. Olten)

derterlei Einzelheiten verlieren, die einen Gesamteindruck gar nicht aufkommen liessen. Das künstlerische Anliegen aber ist es, einen Ausschnitt vom Wesen des Bahnhofes in seinem Beziehungsreichtum zu zeigen. Der Kommentar bezweckt, den Wahrheitsbeweis für das Ganze in der nüchternen Fachsprache zu erbringen.

*

Da Bahnhöfe und Stationen in Reichweite der meisten Schulen liegen, wäre eine blosse Aufzählung und Beschreibung von Anlagen dieser Art wohl ein müssiges Unterfangen. Wer über bestimmte Einzelheiten besser unterrichtet sein möchte, dem sei das im Orell Füssli Verlag erschienene Heft 2 der SBB-Fibeln, betitelt «Unsere Bahnhöfe», von Werner Tribelhorn, mit vielen Abbildungen, sehr empfohlen. Es bietet eine Fülle interessanter und gemeinverständlicher Aufschlüsse. Ferner enthält das Werk «Geheimnisse der Eisenbahn», erweiterte Neuausgabe 1955, erschienen im Verlag für Wissenschaft, Technik und Industrie, Basel, unter der Ueberschrift «Was ein Bahnhof umfasst», ein lesenswertes und reich bebildertes Kapitel über «Aufgaben und Bedeutung des Personen-, Güter- und Rangierbahnhofes».

In diesem Zusammenhang sei noch besonders aufmerksam gemacht, dass für Schulen aller Stufen Betriebsbesichtigungen in Bahnhöfen und Stationen der SBB und grössern Privatbahnen jederzeit möglich sind. Ferner können bei jeder der drei Kreisdirektionen SBB in *Lausanne, Luzern* und *Zürich* Bahnbeamte angefordert werden, die sich als sogenannte «Schulreferenten» nach Vereinbarung für gelegentliche Lektionen oder Führungen der Lehrerschaft kostenlos zur Verfügung stellen. *Anton Eggermann*



Vor- und Abstellbahnhof (Bern)

EINE UNTERRICHTSEINHEIT FÜR DIE ERSTEN DREI SCHULJAHRE

ERLEBNISUNTERRICHT

Der Bahnhof bildet für die Kinder einen Anziehungspunkt ohnegleichen. Da ist ein Kommen und Gehen, da ist Bewegung und Leben. Zur Unterrichtseinheit «An einem Bahnhof» werden die meisten Schüler eine ganze Reihe von Erlebnissen und Anschauungen in sich tragen. Doch oft stellt sich heraus, dass diese Wahrnehmungsbilder blass, unklar sind. Wo es irgendwie möglich ist, werden wir daher die Schüler zum Bahnhof hinführen. Der Lehrausgang soll zum richtigen Schauen anleiten. Durch fortwährendes Beobachten, durch die reale Anschauung werden die Sinne geschärft und die Schüler für ein selbständiges Erfassen der Aussenwelt befähigt. Jeder Lehrausgang soll aber auch vom Lehrer gut vorbereitet werden. Beim Thema «An einem Bahnhof» wird er den Lehrausflug zu einer Zeit ansetzen, wo auf dem Bahnhof lebhafter Betrieb herrscht, wo Züge ankommen und abfahren, wo vielleicht gar ein Schnellzug mit Speisewagen heranbraust oder ein mächtig langer Güterzug daherrollt. Mit Vorteil wird sich der Lehrer die Führung durch einen Stationsbeamten sichern. Dabei wird er dem Beamten auch mitteilen, was die Klasse besonders interessieren könnte, zum Beispiel: Das Stationsbüro. Der Billettkasten. Der Telegraph. Das Stellwerk. Das Schema der Geleiseanlage. Der Güterschuppen. Die grosse Waage. Kurze Besichtigung von Lokomotiven. Gang durch allerlei Wagen (Personen-, Post-, Gepäck-, Speise- und Güterwagen).

Nicht allen Schulen wird es aber möglich sein, das Leben an einem Bahnhof in dieser wünschbaren Art zu erfassen. Oft liegt das Schulhaus an einem abgelegenen Ort, so dass sich ein Lehrausgang nach einem Bahnhof schon zeitlich gar nicht durchführen lässt. Als ich noch an einer Bergschule wirkte, begnügten wir uns damit, dass wir einen Aussichtspunkt aufsuchten, der uns den Blick zum Bahnhof im Tal unten frei gab. An vielen Orten ist aber nicht einmal die Beobachtung aus der Ferne möglich. Da gilt es nun, das Erlebnis «An einem Bahnhof» in der Schulstube lebendig werden zu lassen. Das Schulwandbild hilft dazu in hervorragender Weise. Erweitern wir die Anschauung noch durch eine Darstel-

lung im Sandtisch oder an der Schau- oder Moltonwand, beschaffen wir uns noch weiteres Bildmaterial von Bahnen, Lokomotiven, Bahnhöfen usw., wird es möglich sein, auch ohne wirkliche Anschauung den Stoffkreis «An einem Bahnhof» lebensnah zu gestalten.

SACHUNTERRICHT

Der Lehrausgang, das Schulwandbild «An einem Bahnhof» oder weitere Anschauungen geben Veranlassung zu eingehender Betrachtung im Schulzimmer. Für die Unterstufe mögen etwa folgende Sachgebiete in Frage kommen:

Stations- oder Bahnhofbüros, Billettschalter, Gepäckschalter, Wartsaal, Bahnhofbuffet, Bahnhofhalle, Bahnhofkiosk, Läutwerk, Stellwerk, Signale, Bahnhofuhr, Perron, Güterschuppen, Unterführung, Geleiseanlage, Fahrplan, Abfahrtstafeln, Verbottafeln, Lautsprecher, Telefonkabine.

Allerlei Züge (Schnell-, Personen-, Güter-, Extra-, Pilgerzug, Roter Pfeil). Woher die Züge kommen. Wohin sie fahren. Anschriften auf den Wagen.

Verschiedene Lokomotiven (Dampf-, elektrische-, Schnellzugs-, Güterzugs-, Rangierlokomotive, Draisine).

Allerlei Wagen (Personen-, Speise-, Gepäck-, Post-, Güter-, Tank-, Kohlenwagen. Raucher. Nichtraucher.)

Bahnbeamte und ihre Arbeit (Bahnhofvorstand, Schalterbeamte, Abfertigungsbeamte, Gepäckarbeiter, Rangierarbeiter, Zugführer, Kondukteur, Lokomotivführer, Heizer, Bremser, Weichenwärter, Stellwerkwärter, Barrierenwärter, Wagenkontrolleur, Wagenwascher, Speisewagenkoch, Speisewagenkellner).

Leute auf dem Bahnhof (Arbeiter, Geschäftsleute, Bauern, Ferienreisende, Ausflügler, Soldaten, Sportsleute, Pilger, Kinder, Frauen, Männer, Ausländer, Polizei, Postbeamte, Gepäckträger).

AUSWERTUNG IN DEN EINZELNEN KLASSEN

1. Klasse

Lesen / Schreiben

Passende Lesestoffe aus Fibeln: Wir reisen. (Mis Büechli, 1. Teil). Franz, es ist höchste Zeit (Zürcher Fibel, v. W. Klinke). Susi und Hanni machen eine weite Reise. (Wir lernen lesen, Schweizerfibel, Ausgabe B, 1. Teil.)

Erarbeiten von einfachen Texten, anhand des Schulwandbildes:

Paul im Zug	Zug auf dem Bahnhof
Lilli im Zug	Mann auf dem Bahnhof
Mann im Zug	Frau auf dem Bahnhof
Kind im Zug	Kind auf dem Bahnhof

Bild und Wort, als Lesedomino. Abb. 1.

Ein Leselotto. (Siehe Abbildung)

Sprech- und Sprachübungen

Freie Aussprache über das Schulwandbild. Aufzählen der Dinge, zuerst in Mundart, dann in Schriftsprache.

Wohin die Leute reisen: die Frau nach Zürich, der Vater nach Romanshorn, der Bauer nach Heiden, der Skifahrer ins Bündnerland, der Reisende nach Basel...

Was die Leute sagen: Gute Reise! Auf Wiedersehn! Komme bald wieder! Lass mir alle grüssen! Vergiss den Schirm nicht! Lass die Koffer nicht liegen! Komm doch auch mit!...

Eine *Wörtertafel* dient für mündliche und schriftliche Übungen, auch für die Stillbeschäftigung:

der . die . Zug . Eisenbahn . hält . in . fährt . kommt . von . nach . in . am Bahnhof . Basel . Zürich . Lugano . Chur . Kurt . Lilli . Paul . Olga

Satzbildung damit:

Die Eisenbahn fährt nach Basel / ...fährt die Eisenbahn nach Zürich.

Die Eisenbahn kommt von Chur / ...kommt die Eisenbahn von Lugano.

Der Zug hält in Basel / ... hält der Zug in Chur.

Der Zug hält im Bahnhof... / ... hält der Zug im Bahnhof.

Kurt fährt nach ... kommt von ... hält in ...

Rechnen

Die Schüler dürfen ihre Spielzeugeisenbahn in die Schule bringen. Damit lassen sich auf dem Tisch oder am Boden mannigfache Übungen ausführen: Auszählen, und abzählen der Wagen, zu- und wegzählen, ergänzen und abbauen.

Auch an der Moltonwand lassen sich lustbetonte Rechenübungen durchführen. Wir zeichnen und malen einen Eisenbahnzug, schneiden die Wagen aus und versehen sie auf der Rückseite mit etwas Samtbelag. So erhalten wir reichlich Arbeitsmaterial.

2. Klasse

Lesen

In Lesebüchern finden wir für diese Klasse wenig Lesestoff. Wir schaffen daher einige Texte und vervielfältigen sie. Beispiel:

An einem Bahnhof

Oh, die vielen Leute! Woher kommen sie wohl? Wohin reisen sie? Da steht ein Schnellzug zur Abfahrt bereit. Auf einer Tafel lesen wir: Basel-Milano. Hei, so weit fort! Ich möchte am liebsten einsteigen und mitfahren! Die Türen sind schon geschlossen. Der Abfertigungsbeamte gibt mit dem Befehlsstab das Zeichen zur Abfahrt. Die Leute winken einander zu. Der Koch mit der weissen Mütze schaut aus dem Speisewagen. Ja, Speisewagenkoch, das würde mir auch gefallen!

Sprachübungen

Freie Aussprache über das Schulwandbild, verbunden mit sachlichen Erläuterungen, die dem Schüler das Verständnis für den Bildinhalt vermitteln. Hier sei lediglich die formale Auswertung des Bildes skizziert. Werden solche Sprachübungen lebendig und lustbetont betrieben, wird das Bild dadurch keineswegs missbraucht.

Übungen zur Wortbildung

Die Schüler stehen im Halbkreis vor dem Schulwandbild. Ein Ball wird frei von Schüler zu Schüler gegeben. Wer den Ball bekommt, hat ein Ding zu nennen, das nur einmal auf dem Bild zu sehen ist: ein Personenwagen, ein Speisewagen, ein Güterwagen, ein..., eine Dampflokomotive, eine elektrische Lokomotive, eine Unterführung, eine...

Dinge, die mehrmals vorkommen: viele, mehrere, einige ... Wagen, Räder, Fenster, Bahnbeamte, Männer, Frauen, Kinder...

Die Schüler suchen *Tätigkeiten.* Ein Schüler nennt ein Ding, gibt den Ball einem Mitschüler, dieser sagt eine passende Tätigkeit dazu: Lokomotive — fahren, Kamin — rauchen, Gepäckträger — tragen, Koch — kochen, Frau — warten...

Die Schüler suchen auf die gleiche Weise passende *Eigenschaften:* Lokomotive — stark, Wagen — lang, Frau — müde, Bahnbeamte — fleissig...

Übungen zur Satzbildung:

Fragesätze. Ein Schüler darf den Bahnbeamten spielen. Die Mitschüler sind Reisende und wünschen Auskunft: Wo ist der Billettschalter? Wann fährt der Schnellzug ab? Wo kann ich das Gepäck aufgeben? Kommt der Personenzug nach... bald? Um welche Zeit fährt der nächste Zug nach ...?

Ausrufesätze: Der Bahnbeamte ruft: Einsteigen bitte! Schnellzug nach..., ohne Halt bis...! Obacht geben, bitte! Achtung, der Personenzug von... fährt ein! Zurücktreten bitte! Niemand einsteigen! Bitte hinten einsteigen! Der Zug nach... hat zehn Minuten Verspätung!...

Trennungsübungen: Mit Klatschen und Schreiten. Hilfsmittel: Grosser Ball, kleine Bälle, Triangel, Tamburin. Wa-gen, Spei-se-wa-gen, Kof-fer, Vor-stand,...

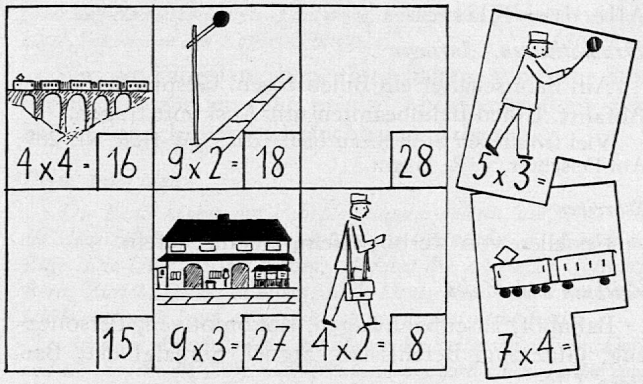
Was gehört zusammen?

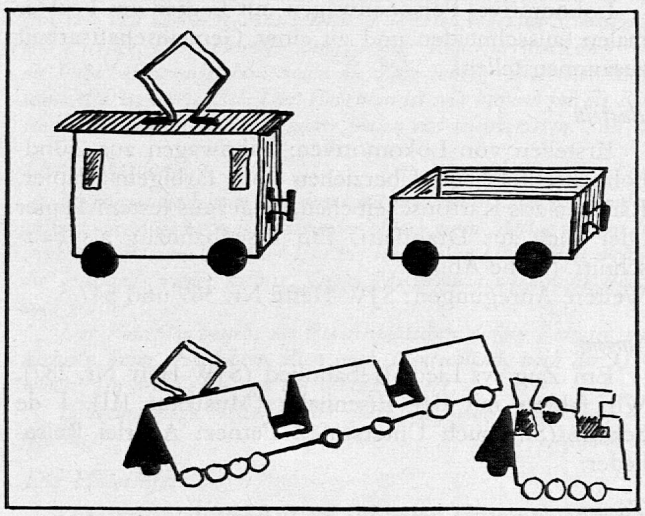
Kon Zug Schie Ge	ab win sit ein
duk füh päck ne	fah ken la tra
trä teur rer ger	zen den gen ren

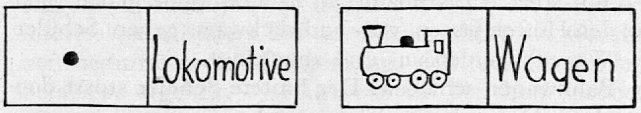
Rechnen

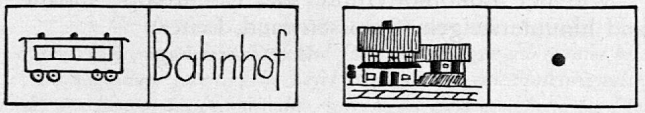
Einsteigen und aussteigen. Kommen und gehen. Üben von Einmaleinsreihen: Zweierbänke, Vierercoupé, Zwei-, drei- und vierachsige Wagen.

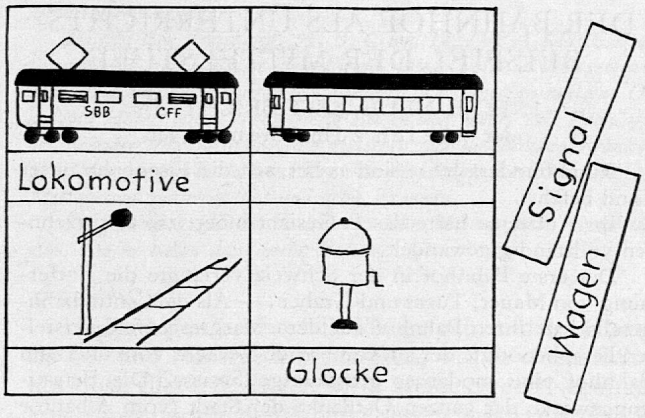
Ein *Rechenlotto.* (Siehe Abb.)











3. Klasse

Lesen

Passende Lesestoffe aus Lesebüchern: Die Turnachkinder reisen in die Ferien (Johr-y Johr-us). Am Bahnwärterhäuschen. Die Strassenbahn. Auswanderer (St.-Galler Lesebuch III).

Sprachübungen

Wortschatzübungen.

Wörter mit «Bahn»: Bahnhof, Bahngeleise, Bahnsteig, Bahnhofvorstand, Bahnhofuhr, Bahnbeamte... Eisenbahn, Bundesbahn, Privatbahn, Bergbahn, Drahtseilbahn, Schwebebahn...

Gegenwart und Vergangenheit

Der Abfertigungsbeamte gibt Befehl zur Abfahrt. Die Leute winken. Der Koch schaut aus dem Fenster. Der Kondukteur... der Gepäckträger... die Frau... Die Sätze in die Vergangenheit setzen!

Üben der Fallformen

Wesfall: Der Bügel der Lokomotive, die Mütze des Koches, die Tasche des Zugführers...

Wemfall: Der Vorstand winkt dem Lokomotivführer. Der Kondukteur hilft der Frau. Das Kind ruft dem Götti...

Wenfall: Der Gepäckträger trägt einen Koffer. Der Abfertigungsbeamte hat einen Befehlsstab. Der Zugführer trägt eine rote Tasche...

Berichten, Aufschreiben

Genau beschreiben, wie man ein Billett löst. Ein Billett beschreiben. Den Abfertigungsbeamten, den Zugführer beschreiben. Eigene Erlebnisse auf dem Bahnhof berichten und aufschreiben.

Rechnen

Herausgeldrechnungen:

Ich bezahle mit	Fr.	5.—	10.—	20.—	50.—	...
Das Billett kostet	Fr.	4.25	8.35	18.05	45.10	...
Herausgeld	Fr.	?	?	?	?	...

Fahrpreisrechnungen:

Vater, Mutter und zwei Kinder reisen nach St. Gallen und zurück. Fahrpreis retour, ganzes Billett: Fr. 2.70, Kinder die Hälfte. Wieviel muss der Vater bezahlen? Die einfache Fahrt nach... kostet in der 2. Kl. Fr. 7.70, in der 3. Kl. Fr. 5.50. Unterschied?

Fahrplanrechnungen:

Zürich ab:	8.24	9.17	13.46	20.07	...
Winterthur an:	8.47	9.41	14.06	20.29	...
Fahrzeit:	?	?	?	?	...

Die Züge fahren in Zürich mit 10 Minuten Verspätung ab; also um welche Zeit? Wann kommen sie dann in Winterthur an?

Alle drei Klassen

Dramatisieren, Aufsagen

Am Bahnschalter ein Billett lösen. Gespräche bei der Abfahrt. Einen Bahnbeamten um Auskunft fragen.

Viel fröhlichen Stoff hiezu bietet das SJW-Heft Nr. 287, Am Feischter, v. R. Hägni.

Schreiben

Erstellen von Verbotstafeln, Abfahrtstafeln.

Zeichnen und Malen

Bahnhof, Eisenbahnwagen, Lokomotiven, Personenzug, Güterzug, Befehlsstab, Signal, Signalglocke, Barriere, Uhr.

Lokomotive, Personenwagen mit Leuten am Fenster malen, ausschneiden und zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammenstellen.

Basteln

Erstellen von Lokomotiven, Bahnwagen aus Zündholzschächtelchen. Überziehen mit farbigem Papier. Rädchen aus Kartonscheibchen. Bügel aus festem Papier oder auch aus Drahtbast. Ein Eisenbahnzug als Faltschnitt. (Siehe Abb.)
Weitere Anregungen: SJW-Hefte Nr. 369 und 547.

Singen

Em Zug sys Lied. Isebahnlied (SJW-Heft Nr. 287). Wir fahren mit der Eisenbahn (Musikant III). I de Schwiz (Singbuch Unterstufe). Ferner: Allerlei Reiselieder.

Turnen

Wir spielen Eisenbahn: In Einerkolonne gehen, sich an den Hüften fassen, vor- und rückwärts gehen. Schüler (=Wagen) werden an- und abgehängt.

Bahnwagen schieben: Der hintere Schüler stösst den vordern. Dieser leistet Widerstand.

Wie der Lokomotivführer die Eisentreppe hinauf- und hinuntersteigen (Sprossenwand, Leiter).

Max Hänsenberger, Rorschach

DER BAHNHOF ALS UNTERRICHTSBEISPIEL DER MITTELSTUFE

1. EINE NEUE ZEIT BRICHT AN
oder wie ich zum Thema kam

Rund hundert Jahre sind es her, seit die Eisenbahn unser Land befährt.

Ihr Auftreten hatte Basels Gesicht innert zwei Jahrzehnten vollständig gewandelt.

Der erste Bahnhof in der Schweiz verlangte die Entfernung von Mauer, Turm und Graben. — Als die Centralbahngesellschaft ihren Bahnhof auf dem Margrethenfelde erstellen liess, benötigte der aufkommende Verkehr vom und zum Bahnhof eine moderne, grosszügige Strasse. Die Befestigungswerke der ganzen Ostflanke der Stadt (vom Albantor bis zum Aeschenbollwerk) mussten fallen. Allerdings wurde dadurch auch der Platz für die schöne St. Albananlage von heute gewonnen. Was lag näher, als zum Thema Bahnhof zu wechseln, nachdem wir Werden und Vergehen des wehrhaften Basels verfolgt hatten.

2. EIN LERNAUSGANG WIRD VORBEREITET

Zum Ausgangspunkt nahmen wir einen Lernausgang zum Centralbahnhof (Basel SBB). Die achtunddreissigköpfige Klasse wurde in lauter Zweier- und Dreiergruppen eingeteilt. Jede Gruppe notierte sich ihre Aufgabe schon im Klassenzimmer:

1. Gruppe: Billettschalter zählen, Fahrtrichtungen notieren.

2. Gruppe: Die Aufgabe eines Gepäckstückes beobachten.

3. Gruppe: Das Abholen eines Gepäckstückes beobachten. Wie ist die Ausgabehalle geordnet?

4. Gruppe: Was wird als Handgepäck eingestellt? Was muss bezahlt werden?

5.—9. Gruppe: Notiert die Abfahrtszeiten der Züge nach Zürich, Gotthard, Jura, Frankreich und Deutschland!

10. Gruppe: Die Hoteltafel vor dem Auskunftsbüro beschreiben.

11. Gruppe: Besucht das Auskunftsbüro! Schaut, wer kommt! Hört auf Fragen! Stellt selber Fragen!

12. Gruppe: Zählt die Perrons, schreibt die Fahrtrichtungen auf!

13. Gruppe: Merkt euch, was am Kiosk feilgeboten wird! Zählt, wieviele Käufer in fünf Minuten kommen!

14. Gruppe: Versucht im Westflügel auf den Elsässerbahnhof zu kommen und berichtet uns, was ihr dabei erlebt!

Mein Fehler: Ich hatte vor der Besichtigung nicht bei den einzelnen Dienststellen vorgesprochen. So kam es, dass ein «Spassvogel» beim Handgepäck den drei Mädchen lauter «Bären» aufband.

3. UNSER BAHNHOF

Vom Strassburgerdenkmal aus betrachtet die Klasse über den Centralbahnplatz hinweg den Bahnhof. Das Ergebnis der Betrachtung wurde später in der Schule niedergeschrieben. Zwei Beispiele:

Unser Bahnhof

ist schwarz und russig, da die Dampflokomotiven viel Rauch aus dem Kamin lassen und ihn so dunkel färben. — Der Bahnhof ist symmetrisch gebaut. Zwei Türme tragen je eine Uhr. Wofür? Dass die Passagiere sehen, ob sie zu früh oder zu spät am Bahnhof ankommen.

Im Ostteil sind Fundbüro, Auskunftsbüro und die Gepäckausgabe untergebracht. Auch ist das Postbüro 14 dort.

Der Kuppelbau hat gläserne Wände, damit die Fremden all die Werbeschriften in der Schalterhalle sehen können.

Im Westbau sind die Büros der Swissair, die Wechselstube, das Büffet 1. und 2. Klasse, Kioske und ein Coiffeur untergebracht. Weiter gegen Westen ist der Elsässerbahnhof angebaut. Manuel R.

Der Bahnhof

ist ein grosses und schönes Gebäude. In der Mitte ist eine Schalterhalle, aussen zwei Türme und zu äusserst links liegen die Büros und rechts der Elsässerbahnhof. Der Zentralbahnhof ist symmetrisch und hat zur Zierde an der Schalterhalle vier Löwen. Links und rechts sind zwei Eingänge. Oben an den Türmen ist die Uhr die Hauptsache.

Jetzt besehe ich die Verlängerung des Bahnhofes. Dort sind die Büros, die Gepäckausgabe, das Postbüro 14 und das Fundbüro, nebenan noch die Auskunft.

Ich gehe zur Farbe des Bahnhofes. Er ist schwarz vor Rauch und Dampf der deutschen und französischen Bahn. Die Schweizer haben aber auch noch Dampflokomotiven als Reserven. Sonst fährt die SBB mit weisser Kohle. *Urs B.*

Hierauf führte ich die Klasse geschlossen zur Schalterhalle, wo sich die Gruppen zerstreuten. Nach 20 Minuten hatten sich alle wieder vor der Uhr in der Schalterhalle zu besammeln.

4. ZUM ABSCHLUSS EIN GESAMTÜBERBLICK

Wir schritten nun den Ostflügel des Bahnhofes ab. Ein paar Beauftragte zählten die Schritte und schätzten damit die Länge des Gebäudes ab. Von der ansteigenden Centralbahnstrasse aus überschauten wir die Geleise-

anlagen und sahen dabei auf dem ersten der fünf Perrons einen deutschen Dieselzug. Wohl die meisten Schüler sahen eben zum erstenmal, wie zwei Postbeamte einen Wagen voll Postsäcken in ein Häuschen am Ende des Perrons führten. Kurz darauf folgte ein zweiter Wagen. Der erste musste also weiter gekommen sein. «Es ist ein Lift. Die Wagen fahren unterirdisch zur Post», meldete ein guter Beobachter. Warum wohl? Der Strassenverkehr würde sonst immer wieder behindert oder gar blockiert. — Nach der Feststellung, dass die hintersten zwei Geleise ohne Fahrleitung sind und dort nur die Dampflokomotiven der Elsässerbahn verkehren, entliess ich die Schüler nach Hause.

5. DIE AUSWERTUNG IN DER SCHULE

Vorab im *Sprachunterricht:* Während einer vollen Woche berichteten die Gruppen vor der Klasse und übten sich so im *Erzählen.* Die Mitschüler stellten klärende Fragen und kritisierten manch sorglose oder falsche Formulierung. Fast durchwegs zeigte sich bei diesen Schülerberichten, dass die Arbeiter und Beamten der SBB den Gruppen sehr zuvorkommend beigestanden waren. So konnte beispielsweise selbst ein sehr schwacher Schüler berichten, wie in der Gepäckausgabe zehn Gestelle stehen. Alle ankommenden Passagiergutstücke werden nach ihren Etikettenendnummern auf die mit 0—9 bezeichneten Gestelle verteilt. So ist es dem diensttuenden Arbeiter ein leichtes, die gesuchten Stücke rasch zu finden.

Am schwierigsten war es für meine Viertklässler, die Schalterhalle mit ihren elf Schaltern zu beschreiben, ohne sich in einer öden Aufzählerei zu ergehen oder die Schalter selber Richtung Olten oder Gotthard fahren zu lassen. Beispiele:

In der Schalterhalle

Der Basler Bahnhof hat eine grosse, hohe Schalterhalle. Es befinden sich elf Schalter in der Halle. Die verschiedenen Schalter sind eingeteilt für Billette nach bestimmten Richtungen, andere wieder für Ferienabonnemente, Kollektivbillette und Abonnemente.

Auch die Gepäckaufgabe befindet sich in der grossen und wuchtigen Halle. Zigaretten- und Schleckwarenautomaten sind auch vorhanden, sowie eine Personenwaage. Handkarren für Dienstmänner stehen herum und eine grosse Uhr mahnt die pressanten Reisenden an die Zeit. Werbeschriften schmücken die kahlen Wände. *Dieter Sch.*

In der Schalterhalle stehen elf Schalter zur Verfügung. Den ersten benützt man für allgemeine Ferienbillette. An den Schaltern zwei, drei und vier bekommt man Billette Richtung Zürich, Ostschweiz, Österreich. Die Schalter fünf bis neun besitzen Billette nach Olten, Gotthard, Bern, Westschweiz. Diese Schalter werden fast am meisten aufgesucht.

Gegenüber ist die Gepäckabfertigung. Dort gibt man das schwere Gepäck und Kisten auf. Diese Sachen werden gewogen. Nachher zahlt der Absender den Betrag und bekommt einen Schein dafür.

Die ganze Schalterhalle ist hoch gebaut. Es hat meistens Ferienreklamen an den Wänden. *Jürg P.*

Die zweite Gruppe berichtete über das Aufgeben eines Gepäckstückes. Die folgende Nacherzählung erhellt, dass gut beobachtet und rapportiert wurde.

Bei der Gepäckaufgabe

Bei der Gepäckaufgabe steht eine grosse Waage. Man kann darauf bis zu tausend Kilogramm wägen.

Da kam einmal ein Mann, der hatte einen Koffer und gab ihn ab. «Warten Sie!» sprach der Beamte. «Sie bekommen noch eine Quittung.» Nachher wurde auf den Koffer eine Etikette geklebt. Und schon wurde er mit vielen andern Koffern auf den Bahnsteig gebracht und dort in den Gepäckwagen verladen. Der Zug fuhr ab. Am Ferienort bekam der Reisende seinen Koffer erst wieder, als er die Quittung vorweisen konnte. Und wehe, wenn er die Nummer verloren hätte, bekäme er den Koffer nicht mehr. *Lisbeth H.*

Was die Fahrplangruppe festgehalten, gab mehr Stoff für Rechenstunden. Die präzise Aufgabenstellung verhalf aber auch hier zu brauchbaren Arbeiten.

Beim Fahrplan

Die Leute können am Fahrplan bequem ablesen, um welche Zeit die Züge fahren. Da sieht man schön untereinander die Linien der Züge. Die Überschriften heissen: Abfahrt der Züge nach Gotthard, Bern, Zürich, Olten—Luzern, nach Deutschland und Frankreich. Ich könnte noch lange aufzählen, ich würde fast nicht fertig.

Auch die Ankünfte der Züge können die Reisenden ablesen. Doris und ich durften die Züge nach Frankreich aufschreiben. In der einen Linie stehen die Perrons, in der zweiten Linie stehen die Zeiten. Es gibt rote und schwarze Anschriften. Die roten bedeuten Schnellzüge und Eilzüge. Die schwarzen Bummelzüge. In der dritten Linie sind die Ortschaften angegeben, wohin die Züge fahren. Beispiele: Mulhouse, Paris, Paris-Est. Der Fahrplan ist sehr bequem für die Reisenden. So müssen sie nicht immer fragen und telephonieren. Susi B.

Der Fahrplan

Ich musste die Linien nach dem Jura abschreiben. Am Morgen folgen sich die Züge normal aufeinander. Doch gegen Mittag werden die Abstände grösser. Von fünf Uhr bis etwa sieben Uhr abends werden die Abstände wieder kleiner. Gegen Mitternacht werden sie jedoch noch grösser.

Der Fahrplan besteht aus Plastikplättchen, die ein Beamter auswechseln kann. Es fahren Züge nach Deutschland, nach der Ostschweiz, in den Tessin und die Welschschweiz.

Einzelne Züge verkehren nur werktags, andere nur sonn- und feiertags. *Manuel R*

Die Hoteltafel

Die ultramoderne Anlage, die jeden Zimmersuchenden eingehend orientiert, faszinierte natürlich die technisch interessierten Buben. Bei der Niederschrift des Gesehenen bedurfte es der Ermahnung, sich nicht in Zahlendetails zu ergehen. — Hanspeter M. berichtet darüber:

Die Hoteltafel im Bahnhof

Am letzten Samstag gab der Lehrer jedem eine Aufgabe. Vierzehn Aufgaben gab er. Rolf und Jürg mussten zur Hoteltafel beim Auskunftsbüro gehen. Die Tafel ist eigentlich ein Hotelwegweiser, der den Leuten den Namen, die Adresse, die Bettenzahl und den Preis der Zimmer anzeigt.

Es gibt vier Preislagen: A, B, C und D. Die A-Klasse ist die teuerste und die D-Klasse die billigste. Diese Tafel ist sehr geeignet, dass die Leute nicht zuerst telephonieren oder hingehen müssen. Die meisten Hotels haben etwa siebzig Betten oder mehr. Die Preislagen der Zimmer schwanken ungefähr zwischen zehn und dreissig Franken. Das Morgenessen kostet zwei Franken fünfzig bis drei Franken. Das Mittagessen zwischen fünf und zehn Franken.

Es gibt auch Hotels, in denen es kein Mittag- und Abendessen gibt. Dafür haben diese mehr Betten.

Am Kiosk

Ungläubige Gesichter die Menge gab es in der Klasse, als Urs und Hansruedi berichteten, was in einem Bahnhofkiosk alles feilgeboten wird. Meine eigene Nachfrage ergab aber nur die Bestätigung dessen, was Hansruedi K. im folgenden berichtet.

Was ich am Kiosk alles sah

Urs und ich gingen an den Kiosk. Ich schrieb auf, wieviel Sachen es zu kaufen gibt: tausend Zeitungen von Deutschland, Österreich, England, Dänemark, Amerika und von der ganzen Schweiz. Heftli, Schundliteratur (!) und Romane gab es auch noch. Photos, Zigaretten, Stumpen, neunzig Schokoladesorten, Täfeli (Bonbons), Bleistifte, Kugelschreiber, Taschenbücher, Pralinés, Kaugummi, Zündhölzer, Abziehbilder, Sporttotozettel, Stadtpläne und Modejournale.

Urs zählte, wieviel Leute in fünf Minuten kamen. Das erstemal kauften dreizehn Personen etwas. In den zweiten fünf Minuten kamen

23 Passanten. Vielleicht war eben ein Zug eingefahren. Jetzt kam der Lehrer, und wir gingen alle drei vom Kiosk weg.

Nachdem den Kindern der grosse Bahnhof ziemlich vertraut war und jedes wusste, auf welchem Perron die Züge einer bestimmten Richtung aus- und einfuhren, hatten alle den Beobachtungsaufsatz «Ein Zug kommt an» zu schreiben.

«Der Milanoexpress fährt 16.29 Uhr auf dem Perron Ia ein!» meldete der Lautsprecher, als ich in die Schalterhalle trat. Ich warf noch schnell einen Blick auf die Uhr. Zwei Minuten vor halb fünf! Nun rannte ich eilig auf den Perron. Ich hastete mit ein paar Dienstmännern, die auch noch rechtzeitig auf den Bahnsteig wollten.

Der Zug fuhr schon ein. Man hörte ein Zischen und Knirschen. Ein Ruck — und der Zug stand still.

Ein Dienstmann hastete zu einem offenen Fenster. Der Lautsprecher verkündete: «Hier Basel, Schweizerbahnhof!» Türen wurden aufgerissen, und heraus traten Frauen und Männer, junge und alte, dicke und dünne, grosse und kleine. Sie schleppten alle Gepäckstücke mit sich: Koffern, Skis, Rucksäcke und Taschen, ja sogar Schlitten.

War das ein Rufen und Drücken!

Da kam eine Frau mit einem Hündchen, das ein Mäntelchen trug, aus dem Auskunftsbüro. Sie suchte jemanden. Eben schickte sie sich an, zu gehen, als jemand rief: «Hedi, Hedi, wart!» Freudig eilte sie auf eine junge Dame zu und nahm ihr das Gepäck ab. Jetzt leerte sich der Perron langsam. Man sah nur noch ein paar Dienstmänner, die keine Arbeit gefunden hatten, gleichgültig dem Ausgang zuschreiten. *Klaus St.*

Ein Zug kommt an

Am Donnerstag ging ich an den Bahnhof. Ich marschierte auf den Perron drei. Ich wartete eine Weile. Dann sah ich eine Lokomotive und eine Menge Wagen einfahren. Als der Zug hielt, wurden die Türen aufgerissen und viele Leute stürmten heraus.

Ich sah eine Frau, die umarmte ihren Mann.

Am andern Ende des Perrons standen drei Frauen und sprachen müde: «Jetzt sind wir am Ziel.»

Fünf Italiener marschierten schnell mit ihrem Gepäck auf den deutschen Perron.

Schliesslich standen nur noch die Bähnler, die das Gepäck fortransportierten und die Pöstler, die den Postwagen leerten, da. Zuletzt half ich einem Pöstler den Wagen stossen und durfte dafür mit dem Lift in den Tunnel fahren, von wo aus die Postwagen unterirdisch zur nahen Post gelangen. *Jean Marie G.*

Die Vorbereitung auf einen weiteren Aufsatz bestand darin, dass sich die Schüler zwei Tage voraus auf ihre erste Eisenbahnfahrt zu besinnen hatten.

Einzelne erstatteten ihre Erinnerungen mündlich vor der Klasse, erzählten also ihren Aufsatz, und nach erfolgter Kritik wurden die Gedanken schriftlich gefasst.

Meine erste Eisenbahnfahrt

Es war ein schöner Sommertag, als ich einmal in die Ferien fuhr. Ich war etwa fünf Jahre alt. Wir besetzten ein Coupé in dem Zug, der nach Chur fuhr. Es war aber noch zu früh, so dass wir noch ein bisschen auf dem Perron herumspazierten. Als wir wieder in den Zug stiegen, sass eine Frau auf dem besetzten Platz. Die Mutter sagte freundlich zu ihr: «Entschuldigung, der Platz war besetzt.» Da fuhr die Frau auf und schimpfte uns an: «Was meint Ihr denn eigentlich! Jetzt gehe ich nicht mehr von diesem Platze weg. Überhaupt war der Platz gar nicht besetzt.» Zum Glück waren daneben noch Plätze frei und wir konnten dort absitzen.

Plötzlich gab es einen Ruck und der Zug fuhr ab. Immer wieder schaute ich verstohlen zu der Frau hinüber. Die Mutter gab mir meine Puppe. Bald legte ich sie in Mutters Arm und schlief in ihrem Schoss ein.

In Chur schreckte ich aus meinem Schlafe auf, denn meine Mutter hatte mich geweckt. Nachher ging die Fahrt mit dem Postauto weiter, bis zu unserem Ferienort. *Beatrice S.*

Meine erste Eisenbahnfahrt mit drei Jahren

Es war in einem Winter, als ich in die Ferien durfte. Schon drei Wochen vor der grossen Fahrt war ich sehr aufgeregt. Während des Essens zappelte ich mit Händen und Füssen. Einmal leerte ich die Milch aus, so dass es dem Vater den ganzen Abend verteufelte. (!)

Endlich war der grosse Tag da. Mir fiel beinahe das Herz in die Hosen. Ich musste ein Rucksäcklein tragen.

«Tut, tut!» liess der Taxi ertönen. Jetzt gab ich dem Rucksack einen Stoss, dass er mit lautem Dröhnen die Stiege hinunterkollerte. Es schadete nichts, es waren nur ein paar Kleider drin.

Jetzt sassen wir im Taxi. Ging das im Schuss! Weit vorn sah ich schon den Bahnhof. Er kam, als ob er laufen würde, immer näher. Jetzt war er da.

Die Mutter und ich stiegen in den Zug. Der Vater gab unterdessen den Koffer auf. Da fragte ich: «Kommt der Vater bald? Sonst fährt der Zug noch fort.» Eine Minute nachher stand der Vater da. Ich war froh.

Ein Ruck — und der Zug fuhr ab. Ich sprach kein einziges Wort mehr, denn ich hatte soviel zu betrachten. — Nach einiger Zeit ging es über eine Brücke. Ich dachte: «Die Brücke wird krachen.» Darum riss ich den Aschenbecher hoch. Dabei dachte ich, ich würde den Zug tragen.

Nachher schlief ich bald ein, denn es war für mich ein strenger Tag. Erst um vier Uhr kamen wir in Zernez an. Reto G.

Basel—Wien

Eines Tages sagte der Vater vor der ganzen Familie: «So, heute in acht Tage fahren wir nach Wien.» «Was?» staunte ich und vergass den Mund zu schliessen. Aber acht Tage später sassen wir um 22 Uhr im Tram. Ich war schrecklich aufgeregt, machte Lärm und Kapriolen, bis der Kondukteur reklamierte.

Im Bahnhof vergass ich die Müdigkeit, fragte nach dem Perron, und schon flitzte ich zwischen den Leuten hindurch. Am Ziel angelangt, wartete ich wie ein Hündchen auf die Eltern. Wir suchten Wagen und Coupé. Aber so was, Holzsitze, nein, das geht nicht! Und so liessen wir das Holzcoupé leer. Dafür nisteten wir uns in einem Zweitklassabteil ein. Ich fingerte hastig am Licht herum und drehte ab-an, ab-an. «Löli!» herrschte mich der Vater an. Nun liess ich das blaue Lichtlein brennen.

Meine Schwester und ich rissen den Vorhang hervor, steckten die Köpfe dahinter und drückten die Nasen an der Scheibe platt. Bald kroch ich wieder hervor und wollte die Coupétüre schliessen. Der Vater aber erklärte: «Der Kondukteur muss doch Zutritt haben oder nicht?» — Bald kam der Kondukteur und kontrollierte die Billette. Als er gegangen war, sass ich so bequem als möglich hin, um mein ersehntes Schläfchen herzulocken. Aber Papa äusserte sich: «Du bist das Schlafen sitzend nicht gewöhnt. Aglaya und du können auf der andern Bank liegen.» Wir befolgten seinen Rat und bald lagen wir in Gesprächen und vergassen zu schlafen. Auf einmal ging die Coupétüre auf und ein Mann suchte Platz. Als er sich anschickte, wieder umzukehren, stiess ich ein Gelächter aus, dass meine Schwester ihre Stimme auch erschallen liess. Nun merkte der Mann, dass wir wach waren und trat ein.

Am Morgen, als ich erwachte, lag eine schöne Schneelandschaft vor uns. Es war prächtig. Nun erzählte meine Mutter, dass mich Vater auf den Schoss genommen, nachdem ich eingeschlafen war und die ganze Nacht nicht geschlafen hatte.

Es gab einen langen Halt an einer Brücke. Die russische Kontrolle kam. Ihre Kopfbedeckung bestand aus Kosakenmützen und russischen Pelzmützen.

«Wien», sagte die Kontrolle. Heftig wurden die Koffer aus dem Wagen geschleppt. Der Bahnhof war teils abgebrannt, und es ragten nur noch Eisentrümmer umher.

Als wir aus dem Bahnhof hinaustraten, sah ich mit Staunen, wie die Häuser von Kugeln und Feuer zerschunden waren und begriff, dass Krieg nichts Schönes ist. Markus G.

Zum Lesen bot uns das Basler Heimatkundebuch, Seite 189, das Lesestück «Der erste Bahnhof in der Schweiz.» Ein Stück, das unser Thema in bester Weise mit dem vorangegangenen verband und ganz selbstverständliche Rückblicke und Repetitionen ergab.

Dem vierten Basler Lesebuch aber durften wir das sehr kindertümliche Lesestück «Dereinst am Bahnübergang» entnehmen. Dabei wurde den Kindern bewusst, wie schnell sich unsere Stadt entwickelt. Musste doch die Elsässerlinie in unserem Jahrhundert bereits einmal

südwärts vor die Stadt verlegt werden. Seither sind längs der neuen Linienführung grosse Wohnquartiere entstanden. Um der Russplage abzuhelfen, soll die Bahn nächstens eingedeckt werden.

Das Gedicht «Am Bahnhof» des vierten Basler Lesebuches sei hier angeführt, weil es wegen seiner humorvollen Grundstimmung allgemein Freude bereitete.

Auf dem Bahnhof

Höchste Zeit! Noch drei Minuten!
«Max, jetzt müssen wir uns sputen!»
Welch ein Trubel! Welch ein Treiben!
«Dass wir nur nicht sitzen bleiben!
Mäxchen, fass mich an, mein Sohn!»
«Mutter, horch, da pfeift er schon!»

Auf den Treppen, welche Menge!
an den Schaltern, welch Gedränge!
Wie sie stürzen, wie sie laufen,
schieben, stossen, Karten kaufen!
Mit drei Koffern, gross und schwer,
schwitzt der Dienstmann hinterher.

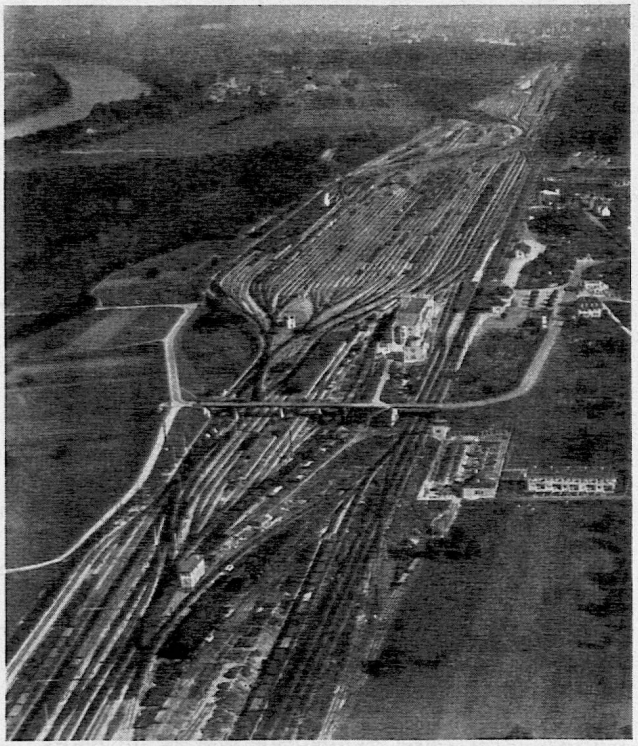
Dampfend auf der blanken Schiene
faucht die zornige Maschine.
Plätze suchen! Rufen, Fragen!
Kofferwerfen! Türenschlagen!
Endlich drinnen klein und gross —
Fertig! Abfahrt! — Jetzt geht's los.

Da es daran weder literarisch noch ethisch viel auszuwerten gibt, fragten wir uns lediglich, wer hier jeweilen spreche. Die Zeichen der wörtlichen Rede halfen auf die Spur.

Sprachlehre. Aus den Lesestücken und den Beobachtungen am Bahnhof ergab sich eine umfangreiche *Fremdwörterliste.* Als wir für jedes Fremdwort den entsprechenden deutschen Ausdruck suchten, zeigte sich gar bald, welch verschwommene Begriffe wir von diesen eingedeutschten Wörtern haben.

Allerlei Fremdwörter in und um den Bahnhof

das Billett = die Fahrkarte
der Perron = der Bahnsteig
die Lokomotive = Zug- oder Antriebsfahrzeug
der Kondukteur = der Schaffner, der Zugsbegleiter
das Coupé = der oder das Abteil
der Passagier = der Fahrgast
das Paket = der Pack
die Information = die Auskunft
das Bureau = Büro = Schreibstube
der Prospekt = die Werbeschrift
der Tarif = das Preisverzeichnis
die Etikette = die Anhänge- oder Klebadresse
die Adresse = die Anschrift
die Quittung = die Bestätigung, der Empfangschein
das Buffet = die Bahnhofwirtschaft
der Coiffeur = der Haarschneider
das Telephon = der Fernsprecher
der Telegraph = der Fernschreiber
— Change = der Geldwechsel, die Wechselstube
der Chauffeur = der Wagenlenker
der Passagier = der Reisende, der Fahrgast
der Passant = der Fussgänger, der Vorübergehende, Durchreisender
die Passerelle = die Fussgängerüberführung
der Viadukt = die Überleitung über eine Senke, Talbrücke
die Barriere = die Bahnschranke, der Schlagbaum
der Rhythmus = die geordnete Bewegung, der Gleichschlag, das Gleichmass
die Station = die Haltestelle
— Porteur = der Träger, der Dienstmann



Grosser Rangierbahnhof (Muttenzerfeld bei Basel)

Schalterhalle, Auskunftsbüro und Perrons sind die geeigneten Stätten, um sich alle Fragen und Rufe zu merken. Die Schwierigkeit für die Schule ist nur die, dass dort — wie im Leben überhaupt — zumeist nicht in hübschen Sätzen, sondern in Satzrelikten gesprochen wird. Da wir aber in der Schule korrekt sprechen lernen sollen, werden wir stets besorgt sein müssen, die Unsitte des brockenweisen Sprechens zu bekämpfen.

Allerlei Rufe am Bahnhof

Reisende nach Delsberg, einsteigen bitte! Leb wohl Emil, mach es gut! Gefälligst Billette vorweisen! Der Lautsprecher verkündet: «Hier Basel, Schweizerbahnhof!» Jetzt ertönt es: «Hallo, hallo, der Zug von Chur hat zehn Minuten Verspätung!» Der Vater mahnt: «Pressiert, in einer Minute fährt der Zug ab!» Ein Reisender schimpft: «So wenig Wäge fir soviel Liit!»

Fragen

Wann fährt der letzte Zug nach Olten? Auf welchem Perron fährt der nächste Zug nach Zürich? Wieviel kostet ein Billett zweiter Klasse Bern retour? Wo ist das Auskunftsbüro? — Führt der Gotthardzug einen Speisewagen? — Ein Fräulein erkundigt sich: «Ist heute morgen, im Zug 7.13 Uhr Basel an, ein Damenschirm gefunden worden?» — Der Beamte fragt: «Wie sieht er aus?» — «Wohin muss der lederne Koffer?» fragt der SBB-Arbeiter.

Zum Rechnen bietet der Bahnhof eine Vielzahl von Problemen. Mir lag daran, ausgehend von den Uhren an den beiden Bahnhoftürmen, die Zeiteinteilung zu repetieren, um so den Fahrplan verstehen zu können. (Siehe den Beitrag K. Ingold: *Der Fahrplan.*)

Aufgaben: Auf welcher Linie fahren am meisten Züge von Basel ab? Unterschied von Linie zu Linie? Wieviel Abfahrten gibt es pro Tag?

Fahrplanlesen: 5.00 Uhr ist genau fünf Uhr morgens. 6.14 Uhr ist 14 Minuten ab sechs Uhr oder 46 Minuten vor 7 Uhr morgens.

23.40 Uhr ist 40 Minuten nach elf Uhr nachts oder 20 Minuten vor Mitternacht.

Errechnen der Wartezeit zwischen zwei Zugsabfahrten: Von 5.00 bis 6.14 = 1 Stunde 14 Minuten. Von 6.14 bis 6.55 = 41 Minuten.

Wie lange dauert die nächtliche Verkehrsruhe auf der Juralinie?

Am Bahnhofkiosk (Kopfrechnen)

Urs zählte in 5 Minuten 13 Käufer. In einer Stunde?
Hansruedi beobachtete in 5 Minuten 23 Käufer. In einer halben Stunde?
Der Kiosk hält 1000 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften feil.
Ein Viertel davon sind französische.
Ein Fünftel von allen sind italienisch geschriebene.
Ein Achtel von allen entfällt auf englische.
Der Rest setzt sich aus deutschen und schweizerischen Illustrierten und Zeitungen zusammen.
Welchen Wert haben die 1000 Druckerzeugnisse bei einem Durchschnittspreis von 45 Rappen?
Der Kioskinhaber bietet 90 verschiedene Sorten Schokolade an.
12 Sorten entfallen auf dunkle, 17 auf helle Schokolade.
Wieviele Sorten Milchschokolade gibt es am Kiosk?
Ein Ausländer kauft 3 Tafeln zu 75 Rappen und 4 Pakete (Päckli) Zigaretten zu 95 Rappen. Er zahlt mit zwei Fünfernoten.

Fundbüroaufgaben: Die elfte Gruppe wusste zu melden, dass im Fundbüro Basel SBB jährlich 10 000 Fundgegenstände abgegeben werden.
Wieviel trifft es im halben Jahr? Im Vierteljahr?
Was wollt ihr noch rechnen?
Wie schön ist es, über die Vergesslichkeit der Erwachsenen lächeln zu dürfen, nachdem sich herausgestellt hat, dass jede Stunde ein Reisender etwas verliert.

Was wird für Ferienreisen ausgegeben?

1955 verkaufte das Auskunftsbüro für 2 600 000 Fr. Ferienbillette. Wie staunten meine Buben und Mädchen, als sie errechneten, dass dies pro Tag über 7 000 Fr. ausmacht.

Im Zeichnen stellte ich frei:

1. den Bahnhof aus der Erinnerung zu zeichnen,
2. eine Lokomotive oder einen der vielen Wagentypen zu zeichnen und mit Farbstiften zu malen,
3. ein Perronbild zu malen (nur für gute Zeichner),
4. den fahrenden Zeitungskiosk festzuhalten,
5. einen Kondukteur zu zeichnen.

Handarbeit: Zwei Exemplare des SJW-Heftes Nr. 369. Meine eigene SBB beschäftigten meine ganze Bubenklasse. Da wurde gemalt, gezeichnet, geschnitten, gefalzt und geklebt.

Im Sandkasten erstand eine Darstellung «Von der Furt zum Viadukt».

In der Freizeit bastelten Liebhaber Lokomotiven aus Zündholzschachteln, Closettpapierrollen und weiteren wertlosen Materialien.

Singen: Auf das ominöse «Wir fahren mit der SBB» verzichtete ich gerne. Wander- und Reiselieder sind häufig. Aber die Eisenbahn hat meines Wissens noch keinen Komponisten zu einem einfachen Lied inspiriert.

Dagegen schrieb der kürzlich verstorbene Arthur Honegger die Symphonie «Pazifik» für grosses Orchester. Im Stile der neuen Sachlichkeit verwendete er Rhythmen und Geräusche der Eisenbahn und verschmolz sie mit seinen Reiseempfindungen. Ich habe vor, diese «Bahnmusik» meinen Viertklässlern auf einem Plattenspieler zu bieten. Es wundert mich, was sie dabei empfinden werden.

Als Abschluss wird Susis Vater in die Klasse kommen. Er ist Lokomotivführer und wird uns von seiner schönen aber sehr verantwortungsvollen Arbeit erzählen.

Hätte ich das neue Schulwandbild schon, so stellte ich es nun mit wenig Worten vor. Wir beobachteten das Leben und Treiben am Bahnhof. Hier hat es ein Maler getan. Folgen wir ihm! Könnte es nicht unser Bahnhof sein? — Der Stimmungsgehalt des Bildes und die Vorliebe unserer Kinder für die Eisenbahn werden dafür sorgen, dass das neue Bild gleichermassen als Unterrichtsbild wie als Wandschmuck Verwendung finden wird.

Willi Stutz, Basel

DER FAHRPLAN

Aufbau über verschiedene Altersklassen

Die Erkenntnisse und Übungen können im Klassen- und Gruppenunterricht gewonnen und vertieft werden.

1. HINWEISE UND FRAGEN ZUR EINFÜHRUNG

Unterstufe:

Wie weiss die Mutter, dass es Zeit ist, um dich zu wecken?

Eine Uhr zeigen! Wer braucht sie? Warum braucht man sie?

Zeichnet Uhren! Zeichnet die Stellung der Zeiger so ein, wie sie stehen um Mittag, wenn du aufstehst, wenn du zu Bette gehst. — Uhrenlektion: Tag, Stunden.

Mittel- und Oberstufe:

Wie käme es heraus, wenn in deiner Ortschaft alle Uhren gegenüber den Uhren der Umgebung und Büromünster vor- respektive nachgingen? Bedeutung nur innerorts? Im Verkehr mit der Aussenwelt gäbe es aber unliebsame Überraschungen. Schildere sie!

Die Verkehrsbetriebe schätzen unsere genau und zuverlässig gehenden Uhren. Warum wohl?

Hast du beobachtet, dass ein Zug rascher abgefertigt wird, wenn er Verspätung hat? Warum?

Der Zugführer erstellt einen Fahrbericht. In ihm werden die wirklichen Abfahrts- und Ankunftszeiten notiert. Wie ist das zu erklären?

Es kommt vor, dass ein Zug früher als im Fahrplan angegeben einfährt. Nach dem Aus- und Einlad der Güter und dem Aus- und Einsteigen der Passagiere wird der Zug nicht vor der Fahrplanzeit abgefertigt. Warum? Reisender verlässt sich auf den Fahrplan. Strecke eventuell nicht frei. Kreuzung. Anschluss. Notwendigkeit der Innehaltung des Fahrplans. Auswirkungen der Verspätungen auf den benachbarten Stationen und auf der eigenen.

2. ÜBUNGEN MIT DER UHR

Unter- und Mittelstufe:

Zeichne eine Uhr aus Karton und schneide sie aus! Bringe bewegliche Zeiger (Karton) an. (Festmachen mit Musternadel oder Tapeziererstift. Spitzen mit Korkzapfen sichern.)

Unterstufe:

1. Stunden einstellen, respektive Stunden ablesen. Schreibart: 1300. (Grosser Zeiger auf 12, kleiner Zeiger

auf 9. Es ist? — Es ist 1700 (17 Uhr). Wie stehen die Zeiger?)

2. Fragen nach fehlenden Stunden, respektive verflossenen Stunden. (Es ist 15 Uhr. Wieviele Stunden sind seit deiner Tagwache um 7 Uhr verflossen? — Du gehst abends 8 Uhr ins Bett. Wie lange kannst du noch aufbleiben?)

3. Halbe Stunden einstellen, respektive ablesen. Schreibart: 0830.

4. Fragen nach fehlender, respektive verflossener Zeit mit halben Stunden. — (Es ist ½8 Uhr. Wieviel Zeit ist seit Mitternacht verstrichen? Du bist um 7 Uhr aufgestanden. Wieviel Zeit ist verstrichen? — Wie lange musst du noch in der Schule sein, wenn es um 11 Uhr läutet? Wie lange kannst du noch auf sein, wenn du um 7 Uhr abends zu Bett musst?).

Unter- und Mittelstufe:

5. Viertelstunden einstellen und ablesen. Schreibart: 1545. — (Der grosse Zeiger steht auf 3, der kleine Zeiger ein wenig nach 4. Wieviel Zeit ist es? — Stelle ¼ nach 11 Uhr ein! In einer Viertelstunde läutet es 11 Uhr. Wie stehen die Zeiger? Wieviel Zeit ist es? Wieviel ¼ Stunden sind seit 10 Uhr vorbei?).

6. Rechnen mit Viertelstunden innerhalb der Stunde. (1 Stunde = 60 Minuten. ½ Stunde? Zähle die Minutenstriche! — ¼ Stunde = ? Minuten? Zähle die Minutenstriche? — ½ Stunde = ? × 5 Minuten? ¼ Stunde = ? × 5 Minuten?)

7. Minuten einstellen, respektive ablesen. Schreibart: 1511. — (Von einer Stunde sind 24 Minuten vorbei. Wo steht der grosse Zeiger? Wieviel Minuten fehlen zu einer ½ Stunde? Wieviel zu einer vollen Stunde?)

8. Rechnen mit Minuten über die Stunde hinaus. (Es ist 20 Minuten nach 8 Uhr. Wie lange bist du schon auf, wenn du um 7 Uhr aufgestanden bist? Wie lange bist du schon in der Schule? Wie lange musst du heute noch in der Schule sein? — Stelle deine Uhr ein! Es ist 1116. Der Zug nach X fährt ab. Er kommt um 1152 in Astadt an. Wie lange kann man fahren? Wie stehen jetzt die Zeiger? Wie lange geht es noch bis es 12 Uhr schlägt?

Mittelstufe:

9. Schreibe einen Tageslauf auf! Tagwache 0703. Frühstück 0732 usw. — Rechne wie lange du auf bist! Wieviel Freizeit hattest du? Wieviel Zeit benötigtest du fürs Essen? Wieviel Zeit wendetest du auf, um in die Schule, respektive nach Hause zu kommen?

10. Führe einen genauen Zeitplan für deine Schulaufgaben!

11. Rechnen mit Hilfe der Uhr und ohne Hilfe mit ¼, ½ Stunden über die volle Stunde hinaus. — (Es ist 1020 Uhr. In ½ Stunden könnt ihr nach Hause. Wie stehen dann die Zeiger? Wieviel Uhr ist es? — Es ist 0812. In einer Viertelstunde werden wir Pause usw. machen? — Es ist 1112. In vier Stunden werden wir in der Badanstalt sein. Wie stehen die Zeiger? Wieviel Zeit wird es sein? — In 1¼ Stunden wird ein Zug abgehen. Jetzt ist es 1025. Wieviel Zeit wird es sein?)

Unter- und Mittelstufe:

Bemerkung. Die Rechnungsbücher für jede Schulklasse enthalten Zeitrechnungen. Sie können als Ausgangspunkt für die Übungsreihe genommen werden oder aber als willkommene Bereicherung an die Übungen angereiht werden. Es empfiehlt sich, von Zeit zu Zeit das Rechnen mit der Uhr zu wiederholen.

3. FAHRPLANÜBUNGEN

Mittel- und Oberstufe:

1. Erkundige dich über die Abfahrtszeiten der Bahn, Post, des Schiffs an deinem Ort! Notiere sie!

2. Erstelle eine Fahrplantafel für deinen Ort.

3. *Rechnen.* Mit welchen Zeitabständen folgen die Zugsabfahrten? (Betrachtungen: Liegen sie günstig? Auf was wird Rücksicht genommen worden sein?)

4. Setze dich mit dem Bahnhofvorstand in Verbindung, dass deine Klasse einige Fahrpläne erhält!

5. Schreibe in der richtigen Reihenfolge die Stationen der Strecke, an der dein Bahnhof liegt, auf!

6. Ermittle die Bahnhof-(Schwellen)-Höhen und die Entfernungen zwischen den einzelnen Stationen!

7. Suche die Abfahrtszeiten des ersten Zuges für jede der Stationen und schreibe sie auf! Benutze folgendes Schema:

Station	Höhe in Meter	Höhendifferenz		Distanz		Fahrplan						Gefälle, Steigung in %
		Station zu Station	Total	Station zu Station	laufende Distanz	1. Zug	Fahrzeit	Total	2. Zug	Fahrzeit	Total	
A	419	—	—	0	0	0555	—	—	0603	—	—	—
B	425	+ 6	+ 6	3	3	0559	4	4	—	—	—	2
C	448	+23	+29	11	14	0609	14	18	0615	13	13	2,09

Strecke	Abfahrt	Ankunft	Reisezeit	Total	Distanz	Total	Mittlere Geschwindigkeit
Zürich-Olten	005	0103	58	—	63	—	
Olten-Bern	118	0221	63	121	67	130	
Zürich-Bern	706	0843	—	97	130	130	
Bern-Zürich	1756	1927	—	91	—	130	
Zürich-Lugano							

Verkehrsmittel	Abfahrt	Von	Ankunft	Ort	Distanz	Total	Fahrzeit in Min.	Total	Aufenthalt in Min.	Total	Total Reisezeit
Bahn	0620	Stein/Rhein	0651	Schaffhausen	18	—	31	—	—	—	31
Bahn	0659	Schaffhausen	0750	Zürich	48	66	59	90	8	—	98
Bahn	0755	Zürich	1015	Chur	118	184	140	230	5	13	243

8. Rechne die Höhendifferenzen von Station zu Station aus!

Rechne den gesamten Höhenunterschied von A–Z aus!

Rechne die Entfernung von Station zu Station aus!

Berechne die Entfernung von Hauptstation zu Hauptstation!

Stelle die Fahrzeiten verschiedener Züge von Station zu Station fest!

Berechne die Gesamtfahrzeiten verschiedener Züge von Astadt nach Xdorf!

Berechne die mittleren Fahrgeschwindigkeiten zwischen den einzelnen Stationen!

Berechne die mittleren Geschwindigkeiten für die ganze Strecke!

Vergleiche die zwei vorhergehenden Aufgaben! (Betrachtungen: Art der Züge! Anschlussfragen!)

Berechne die mittlere Steigung auf 1000 m von Station zu Station!

Berechne die mittlere Steigung auf 1000 m für die ganze Strecke!

Übungen

Oberstufe:

Orientierung über den Gebrauch des Fahrplans.

Suche die kürzesten Verbindungen, 1. in bezug auf Kilometer-Entfernungen, 2. in bezug auf Zeit: Nach dem Kantonshauptort, der Bundesstadt, nach Basel usw. (Die kürzeste Strecke ist nicht immer die schnellste.)

Suche die günstigste Verbindung in bezug auf Distanz respektive Reisezeit nach verschiedenen Orten der Schweiz!

Vergleiche die mittleren Fahrgeschwindigkeiten verschiedener Züge auf gleichen Strecken, auf verschiedenen Strecken, zum Beispiel:

Betrachtungen: Warum verschiedene Geschwindigkeiten? Warum werden von den Bahnen immer schnellere Züge eingesetzt? Was wird getan, dass die Reisezeit über grössere Distanzen gekürzt werden kann? Weniger Aufenthalte. Keine Kreuzungen auf Einspurstrecken. Anschlüsse müssen pünktlich sein.

Stelle eine Schweizerreise zusammen! Dauer 7 Tage. Mehr als 200 km pro Tag mit Bahn, Post oder Schiff soll nicht gefahren werden. Die Reise berührt Lugano, Genf, Basel, Chur. Verwende vorstehendes Schema:

Wettbewerb: Fahrplanlesen!

Preisberechnungen anhand des Kursbuches für Personen und für Fracht.

Erstelle einen graphischen Fahrplan für den Morgenzug!

Zeichne den Gegenzug ein! (Betrachtung: Vorteile des graphischen Fahrplans.)

Versuche den graphischen Fahrplan für die Züge, an denen deine Station liegt, zu erstellen!

Lies den graphischen Fahrplan, den die SBB dir zur Verfügung stellten!

Karl Ingold

Zweite Schweizerische Konferenz für das Unterrichtslichtbild

Einberufen vom Schweizerischen Lehrerverein, sind am 9. Juni 1956 in Zürich Vertreter der Erziehungsdirektionen der Kantone und interessierter Organisationen zum zweitenmal zur Schweizerischen Konferenz für das Unterrichtslichtbild zusammengetreten.

In Anwesenheit des Zentralpräsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, *Theophil Richner,* begrüsste der Vorsitzende der Konferenz, Prof. *Hugo Meyer,* Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, die Teilnehmer und bezeichnete als den Zweck der Konferenz, über das bereits Erreichte Rechenschaft abzulegen und die zukünftigen Aufgaben abzugrenzen.

Der Präsident der Lichtbildkommission, *Walter Angst,* gab einen Ueberblick über die umfangreiche und zielstrebige Arbeit der Lichtbildkommission. Ihr Aufgabenkreis umfasst die Herausgabe von Serien zur Schweizergeographie, das Begutachten fremder Serien, die Herausgabe von Merkblättern über Fragen der Kleinbildprojektion, das Prüfen von Projektoren, das Zusammenstellen eigener Serien über fremde Länder und solcher aus der Geschichte und Naturkunde.

Die vorgeführten Beispiele aus den ersten vorliegenden Schweizerreihen Wallis, Tessin und Graubünden gaben der Konferenz Gelegenheit zu lebhafter Diskussion über die technischen Probleme des Lichtbildes, wie Qualität, Farbtreue bei Originalen und Kopien, Filmwahl, Bildinhalt und Preis. Es hat sich gezeigt, dass noch technische, organisatorische und finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden sind, um die hohen Ansprüche zu befriedigen, welche die Schweizer Schulen an ihre Unterrichtshilfen zu stellen gewohnt sind. Die Lichtbildkommission hat gute Arbeit geleistet und wird durch verschiedene regionale Arbeitsgemeinschaften unterstützt. Aber es braucht Zeit und auch weiteren technischen Fortschritt, um das gesteckte Ziel zu erreichen, denn das Bessere ist der Feind des Guten. Die Konferenz ersucht ihre Schweizer Kollegen um etwas Geduld und bittet sie, billige und unzulängliche Konkurrenzprodukte abzulehnen.

Da in der Schweiz noch keine Serien über fremde Länder herauskommen, begutachtet die Lichtbildkommission die diesbezüglichen ausländischen Angebote, aus denen die technisch guten und für die Schweiz empfehlenswerten Bilder ausgewählt und zu Kurzserien zusammengefasst werden. Sie sollen alles Wesentliche über das betreffende Gebiet umfassen. Sie bewahren so den Lehrer vor unnützer Anschaffung umfangreicher und qualitativ unbefriedigender Serien.

Die Konferenzteilnehmer wurden aufgefordert, die Verwendung des Lichtbilds in ihren Kantonen zu fördern. Die Lehrer haben sich bisher zu wenig für dieses wichtige Unterrichtsmittel eingesetzt. So könnte an Lehrerkonferenzen über das Lichtbild aufgeklärt und bei Schulhausneubauten darauf hingewirkt werden, dass die nötigen Einrichtungen angebracht werden, denn ein einziger Projektionsraum ist ungenügend und nimmt dem Lichtbild seine Wirkungsmöglichkeit im Unterricht.

Herr *Georges Cramatte,* Mitglied der Lichtbildkommission, berichtete sodann in abgewogenen Ausführungen über eine Möglichkeit der Förderung der Verwendung des Lichtbilds in der Schule.

Er führte in verschiedenen Zentren des Berner Juras Kurse für die Lehrerschaft durch, in denen diese theoretisch und praktisch mit allen Aspekten der Projektion und des Lichtbilds vertraut gemacht wurde.

Die 2. Schweizer Konferenz für das Unterrichtslichtbild hat gezeigt, dass das Interesse für dieses Anschauungs-

mittel in unserer Schule vorhanden ist. Es ist aber noch viel zu tun, um ihm den gebührenden Platz im Unterricht zu sichern. Die Konferenz hat der Lichtbildkommission den Auftrag erteilt, weitere Erfahrungen zu sammeln und auszuwerten und sie unter Hochhaltung des Qualitätsprinzips in die Tat umzusetzen. *KS*

Empfohlene Lichtbildserien

Vorbemerkung: Die Lichtbildkommission hat verschiedene ausländische Lichtbildserien geprüft und aus ihnen diejenigen Bilder ausgewählt, welche für die Verwendung im Unterricht empfohlen werden können. Die Kriterien, nach welchen die Diapositive begutachtet wurden, waren vor allem *Bildinhalt* und *Farbqualität.* Ein farbig noch so hervorragendes Bild, welches jedoch im Unterricht thematisch mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht verwertbar sein wird, wurde ausgeschieden, was indessen nicht heisst, dass das ästhetische Moment bei der Bildbetrachtung auszuschliessen sei. Zuweilen musste eine kleine Konzession an die Farbechtheit in Kauf genommen werden, wenn der Bildinhalt sehr begehrenswert schien.

Bei den nachfolgend aufgeführten Bildern handelt es sich um solche aus *V-Dia-Reihen,* die bei der *Lehrmittel AG., Basel, Grenzacher Strasse 110,* erhältlich sind. Einzelbilder kosten Franken 1.90. In ganzen Originalreihen reduziert sich der Bildpreis auf Fr. 1.80. Bei grösseren Bezügen von Einzelbildern wird ebenfalls der Reihenpreis gewährt. *B.*

Spanien: 17 Bilder aus den Serien 13029—33, farbig.

Pyrenäenkette von Fuenterrabia aus (29/4), Küste bei La Coruna (29/13); Katalonische Küstenkette, Anbauformen (30/4), Korbflechter (30/12); Elche, Dattelhain (31/4), Zitronenfrüchte (31/8), Orangenernte (31/9), Auspflanzen des Reises (31/11); Malaga (32/2), Landschaft bei Puerto Lumbreras (32/5), Noria, Schöpfrad (32/15), Getreidedreschen bei Terifa (32/16); Stierkampf (33/7), Zuchtstiere (33/8), Toledo (33/10), Avila (33/15), Windmühlen in der Mancha (33/17).

Italien: 36 Bilder aus den Serien 13056—63, farbig.

Dolomiten, Drei Zinnen (56/4), Etschtal bei Bozen (56/6), Gardasee (56/9); Mailand, Dom (57/1), Podamm (57/4), Poebene, Kulturlandschaft (57/5), Venedig, Ueberblick (57/6), Venedig, Dogenpalast (57/7), Venedig, Kanäle (57/8); Genua, Hafen (58/1), Carrara, Marmor (58/5), Apennin zwischen Bologna und Florenz (58/6), Cattolica (58/8); Pisa schiefer Turm (59/3), Florenz, Uebersicht (59/4), Toskana, gemischte Kulturen (59/7), Toskana, Terrassenkulturen (59/9); Becken von Aquila mit Gran Sasso (60/1), Assisi, Oliven und Kloster (60/5), Rom, Peterskirche (60/6), Rom, Forum (60/7), Rom, Via Appia (60/8); Pompeii, Hausinneres (61/3), Positano (61/4), Campagna di Roma (61/5), Ischia (61/7); Nicastro, Kulturlandschaft Calabriens (62/2), Castellana, apulischer Trullo (62/7), Massafra, Maultierkarren (62/8), Martina Franca, apulische Höhensiedlung (62/9); Monreale, Kreuzgang (63/5), Aetna (63/8), Aetna, Weinlese (63/9), Taormina (63/12), Esel als Reittier und Feigenkakteen (63/16), Caltanissetta, Schwefel (63/21).

Jugoslavien: 20 Bilder aus den Serien 13036—39, farbig.

Bucht von Kotor (36/11), Feldarbeit im Cetinatal (36/14), Bäuerin aus Mitteldalmatien (36/17); Planina Polje (37/1), Plitvicer Seen (37/7), Imotski Polje (37/9), Dolinenfelder (37/10), Mostar (37/15), Worfeln des Getreides in Bosnien (37/20); Neretvatal (38/3), Serajevo (38,6), Bosnisches Bauernhaus (38/10), Bauernhaus in Montenegro (38/11), Wassermühlen bei Jajice (38/16), Bosnischer Bauer (38/18); Reisanbau im Wardartal (39/4), Morawatal (39/7), Nebenfluss der Morawa bei Nisch (39/8), Save bei Belgrad (39/10), Bauernhäuser bei Kuzmin (39/13).

Schweden: 13 Bilder aus den Serien 13043—44, farbig.

Langfjäll (43/1), Grövelsee (43/2), Waldland am Ickon (43/5), Orsasee (43/6), Gletscherschliff an der Küste (43/9); Lappenbehausung (44/1), Rättvik, alter Bauernhof (44/3), Vibarby in Dalarne (44/4), Sägewerk am Siljansee (44/7), Kupfergrube von Falun (44/8), Hütten- und Stahlindustrie in Domnarvet (44/10), Fischerdorf, Birkeninsel (44/15), Stockholm (44/17).

Finnland und Lappland: 16 Bilder aus den Serien 13011—12, farbig.

Helsinki, Geschäftsviertel (11/3), Strasse in Mittelfinnland (11/7), Holzflösse und Sägerei, Luftbild (11/13), Finnisches Seengebiet, Luftaufnahme (11/14), Binnenschiffahrt auf den Seen (11/19), Finne, Fischer (11/22), Burg Olavinlinna (11/27); Flussfähre in Nordfinnland (12/1), Wegweiser an der Eismeerstrasse (12/6), Eismeerstrasse (12/7), Stromschnellen (12/9), Lappenkinder (12/16), Lappe und Frau (12/19), Rentier mit Pulka (12/23), Lappe im Pelz (12/24), Rentierherde im Frühling (12/25).

Island: 11 Bilder aus den Serien 13052—53, farbig.

Nordküste (52/1), Dampfquellen von Namaskard (52/6), Landschaft bei Thingvellir (52/10), Geysir in Ruption (52/13), «Die weisse Krone», Vulkan (52/14); Reykjavik (53/1), Vestermannaeyjar (53/5), Altisländischer Bauernhof (53/6), Moderner Bauernhof (53/7), Walverarbeitung (53/16), Trocknen von Klippfischen (53/18).

Grönland: 10 Bilder aus den Serien 13034—35, farbig.

Schärenküste (34/2), Fjordküste in Ostgrönland (34/6), Randgletscher in Ostgrönland (34/7), Küstenberge in Nordostgrönland (34/8), Gletscherende (34/10), Wollgras (34/12); Grönlang-Eskimo (35/1), Eskimotracht (35/2), Kajaks (35/4), Siedlung in Westgrönland (35/9).

Vulkanismus: 7 Bilder aus der Serie 11008, farbig.

Schnitt durch einen Schildvulkan (08/1), Vesuv mit Neapel (08/2), Aetna, parasitäre Krater (08/7), Stromboli (08/10), Aschenausbruch des Poas, Costa Rica (08/15), Krater des Poas, Dampftätigkeit (08/16), Schalkenmehrener Maar (08/18).

Afrika I—VI: Serien 13046—13051, farbig.

Umfasst die Abschnitte: Bau und Relief, Klima und Vegetation, Tierwelt und Rassen, Völker und Kulturen, Wirtschaft der Eingeborenen, Moderne Wirtschaft und Kultur. Total 89 Bilder, die mit ganz wenigen Ausnahmen gut sind, so dass sich eine Aufzählung erübrigt.

Juni 1956 *Die Lichtbildkommission des SLV.*

Ferienstaffelung

Der langjährige verdiente Sekretär der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Dr. Walter Rickenbach, hat sich kürzlich in einem Artikel, der in der Schweiz. Wirtezeitung vom 2. Juni 1956 erschien, zur Frage der künftigen Ansetzung der Sommerferien geäussert. Dr. Rickenbach ist gleichzeitig auch Sekretär der Kommission für Ferienfragen, die die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft bestellt hat. Es sei hier versucht, den Inhalt seines Artikels rein referierend zusammenzufassen.

Die Ferienstaffelung drängt sich auf mit Rücksicht auf die starke Zunahme der Ferienmachenden. So beförderte die SBB im Jahr 1953 82 % mehr Personen als 1937. Im gleichen Zeitraum nahmen die Logiernächte mit schweizerischen Gästen in unseren Hotels und Pensionen um 40 % zu. Die Zahl der ferienberechtigten Arbeitnehmer wird auf 1 Million geschätzt, von denen schätzungsweise 50 %, zum Teil mit Familienangehörigen, die Ferien ausserhalb des Wohnortes verbringen. Das dürfte insgesamt ungefähr 2,5 Millionen Ferienmachende ergeben, von denen ein bedeutender

Teil gerne auswärts in die Ferien ginge, gegenüber einigen Tausenden um die Jahrhundertwende. Doch ballen sich diese Ferien auf die Monate Juli und August zusammen, was sich in mancher Hinsicht sehr ungünstig auswirkt. Davon sind vor allem die Familien in bescheidenen Lebensverhältnissen betroffen. Die Mietpreise der Ferienwohnungen weisen eine steigende Tendenz auf, und es wird immer schwieriger, billige Ferienunterkünfte ausfindig zu machen. Dr. Rickenbach schlägt deshalb vor, die Schulferien im Sommer nicht nur zu verlängern, sondern auch noch zu staffeln. Obwohl die Gesamtferiendauer der grossen Schweizer Städte verschieden ist*), decken sich die Sommerferientermine doch weitgehend. Da im Welschland und in Luzern bereits lange Ferien angesetzt sind, erhebt sich die Frage, warum das für Zürich, Bern und Basel nicht auch möglich sein sollte.

Als *Nahziel* nennt der Artikelverfasser *6 Wochen Sommerferien* mit einwöchiger Staffelung zwischen Basel und Bern einerseits und Zürich anderseits. Dies würde immerhin eine 7wöchige Feriensaison ergeben, statt der jetzigen 6wöchigen.

Als *Fernziel* wünscht Dr. Rickenbach *8 Wochen Sommerferien* mit je einwöchiger Staffelung zwischen Zürich, Basel und Bern (was eine Saison von 10 Wochen ermöglichen würde). Der Schreiber bemerkt aber selber, dass man der Schule für diese Umstellung Zeit lassen müsse, da sie «aus ihrem Wesen heraus konservativ» sei. Auch beim Publikum seien stark eingewurzelte Gewohnheiten zu überwinden. *V.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

«Kinder gehören nicht ins Ortsgefängnis!»

So entschied 1908 der damalige Erziehungsrat, und so entschied neuerdings wieder der gegenwärtige. Schüler, die vom Lehrer, von der Schulpflege oder vom Gemeinderat zu Arreststrafen verurteilt worden sind, dürfen zur Verbüssung nicht ins Ortsgefängnis verbracht werden, sondern haben ihre Strafe im Schulzimmer oder in einem andern Raum der Schule abzusitzen. Denn die gegenüber Schülern verhängte Freiheitsstrafe ist eine disziplinarische und keine strafrechtliche Massnahme und darf deshalb nicht in einem Lokal, das polizeilichen Zwecken dient, vollzogen werden. *nn.*

Der Kantonale Lehrmittelverlag

meldet für das Jahr 1955 eine weitere mengen- und wertmässige Steigerung des Umsatzes. Damit ist der bisherige Höchststand erreicht worden, wozu freilich auch andere Kantone beigetragen haben. Denn die aargauischen Lehrmittel werden jenseits unserer Grenzsteine stets wohl beachtet. So führte der Kanton Luzern unsere Rechenbücher der Gemeindeschulstufe als obligatorische Lehrmittel ein, und es wurde ihm durch Vertrag das Recht eingeräumt, für die Büchlein des ersten bis vierten Schuljahres unveränderte Lizenzausgaben zu erstellen. Weniger erfreulich entwickelte sich dagegen der Werdegang der neuen aargauischen Schul*wand*karte. Das Problem der Schreibweise von Lokalnamen (Mundart oder Schriftdeutsch?) verzögerte die Anfertigung der Schriftplatten und damit die Vollendung der Karte. *nn.*

Ende des Lehrermangels?

Im Zusammenhang mit dem Postulat Elsasser betreffend Herabsetzung der Klassenmaxima hat die Erziehungsdirektion Erhebungen darüber angestellt, zu welchem Zeitpunkte genügend Lehrkräfte vorhanden sein werden, um bei kleineren Klassenbeständen der erhöhten Nachfrage zu genügen. Hier das Resultat: Bis zum Jahre 1958 wird das Angebot an Lehrkräften die Nachfrage kaum decken können. Nachher ist wegen vermehrter Patentierung und gleichzeitigen Rückganges der Zahl der neu zu errichtenden Lehrstellen ein gewisses Ueberangebot an Lehrern zu erwarten. Ob die Rechnung wohl stimmen wird? *nn.*

Die Landflucht der Lehrer

wird im Rechenschaftsbericht der Erziehungsdirektion 1955 ausgiebig erwähnt, da im Grossen Rate ein Postulat gestellt wurde, wonach an Primar- und Sekundarlehrer finanzschwacher Gemeinden Besoldungszulagen ausgerichtet werden sollten. Wie hier schon einmal erwähnt, haben die Vorstände des Lehrervereins und der Kantonalkonferenz diese allzu simple Art, der Landflucht zu steuern, abgelehnt. — Bei näherer Betrachtung ist das Problem der sogenannten «Landflucht der Lehrer» sehr komplexer Natur. Abgesehen davon, dass grosse Gemeinden (wie z. B. die Hauptstadt Aarau) von dieser «Landflucht» gegenwärtig überhaupt nichts merken (die Anmeldungen bei Stellenausschreibungen laufen sehr spärlich ein), ist auch sonst zu sagen, dass das Wort von der «Landflucht der Lehrer» bereits zu einem Schlagwort geworden ist, das — wie alle Schlagwörter — gefährlich und irreführend ist. Von jeher hat es Lehrer gegeben, die sich in grossen Gemeinden wohler fühlten als in kleinen. Und von jeher hat man auch umgekehrt festgestellt, dass manche tüchtige Lehrkraft Zeit ihres Lebens zu ihrem eigenen Nutzen dem abgelegenen Bauerndorf die Treue gehalten hat. Die Vorteile, die ein grosser Schulort bietet, müssen zuweilen teuer erkauft werden, nicht mit Franken und Rappen, aber mit allerlei Unzukömmlichkeiten und Belastungen, die auf die Dauer schwer drücken können. Das beste Mittel gegen die «Landflucht» dürfte das sein, dass überall in den kleineren Gemeinden für ein gutes Einvernehmen zwischen Lehrer und Umwelt gesorgt wird, und es gibt im Aargau noch Gemeinden genug, die für Schule und Lehrer ruhig ein mehreres tun dürften, ohne dass sie dabei gleich den Konkurs anmelden müssten. Auf diese Imponderabilien wird denn auch im erwähnten Rechenschaftsbericht deutlich angespielt, was nicht heissen soll, dass von Aarau aus darüber hinaus nichts zu unternehmen sei. Wenn kleine Gemeinden einfach keine Lehrer finden können, so ist und bleibt das ein Uebelstand, der zu denken geben muss, wenn man es mit Schule und Lehrerschaft gut meint. *nn.*

Baselland

Aus den Verhandlungen des Bureaus des Lehrervereins Baselland vom 20. Juni 1956

1. Es wird in den LVB aufgenommen *Max Henny*, Primarlehrer in Frenkendorf.

2. Die *Protokolle* der Jahresversammlung und der ausserordentlichen Generalversammlung des Lehrervereins Baselland und der Hauptversammlung der Sterbefallkasse der basellandschaftlichen Lehrerschaft werden im Auftrage des Vorstandes genehmigt.

*) Die Gesamtferiendauer beträgt nach seinen Angaben für das Jahr 1956: Basel 84 Tage, Zürich 82 Tage, Bern 99 Tage, St. Gallen 92 Tage, Lausanne 101 Tage, Genf 97 Tage, Luzern 103 Tage.

3. Der Präsident erhält die Zustimmung des Bureaus zur Erledigung *laufender Geschäfte* und zur Beantwortung verschiedener *Anfragen.* *O. R.*

St. Gallen

Sekundarlehrer-Kreiskonferenz St. Galleu-Rorschach

Am 6. Juni organisierte die Kreiskonferenz für ihre Mitglieder eine *Exkursion ins St.-Galler Rheintal,* die einen aufschlussreichen Einblick in älteste Zeiten und modernste Probleme bot. Kollege F. Saxer liess uns in seiner geologischen Orientierung das Werden des Rheintals erleben. Von urgeschichtlicher Besiedelung hörten wir, als Kollege Hangartner von den Grabarbeiten auf dem Montlingerberg und von den neuesten Forschungsergebnissen sprach (Melauner Kultur). Seit 14 Jahren ist das Rheinebene-Meliorationswerk im Gange. Sein Leiter, Kulturingenieur Zollikofer, schilderte die bereits geleisteten Arbeiten und konnte auf sehr schöne Ertragssteigerungen hinweisen. Wir waren Gäste der Bauleitung der internationalen Rheinregulierung, die uns mit der Werkbahn von Montlingen bis zur Rheinmündung führte. Obering. Peter orientierte uns an den verschiedenen Arbeitsplätzen über die Geschiebeausbaggerung (bei Salez-Sennwald), die Rheinbett-Einengung (Diepoldsauer Durchstich und flussabwärts), den Brückenbau bei Au. Es war eine hochinteressante Veranstaltung, wie sie einem nur selten geboten werden kann. *T.*

Der deutsche Lehrerkongress

(*Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände in Bad Harzburg, Pfingstwoche 1956*)

Die diesjährige Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände vereinigte in der Woche nach Pfingsten rund 500 Delegierte, die mehr als 40 Anträge und Entschliessungen verabschiedeten und den bisherigen Vorstand mit grosser Mehrheit bestätigten. Erster Vorsitzender ist also wiederum Regierungsdirektor *Bernhard Plewe, Darmstadt,* 2. Vorsitzender Prof. *Heinrich Rodenstein,* Braunschweig, gleichzeitig Präsident der FIAI (Internationale Vereinigung der Lehrerverbände). In einem Rundfunkinterview forderten die beiden Vorsitzenden, dass die Bundesregierung den Schullastenträgern, d.h. den Ländern und Gemeinden, 4 Milliarden DM zinslos und langfristig zur Finanzierung des dringend notwendigen Schulneubaus zur Verfügung stelle. Seit der Währungsreform hätten Länder und Gemeinden für den Schulneubau 3½ Milliarden DM aufgebracht und es sei damit deren Leistungsgrenze erreicht worden. Nun müsse der Bund nach seinen Kräften helfend eingreifen. Die Mittel dazu seien vorhanden.

Was die Lehrerbildung anbelangt, wiederholte die Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände ihre Forderungen: 1. Die Bildung der Lehrer aller Schulgattungen hat an Universitäten, technischen Hochschulen und Pädagogischen Hochschulen, die alle gleichen Ranges sein sollen, zu erfolgen. 2. Das Studium soll an das Abitur anschliessen und mindestens 6 Semester dauern. 3. Eine Trennung der Studenten und Dozenten nach ihrer Konfession wird abgelehnt.

In einer weiteren Resolution werden die Kultusminister aufgefordert,

1. Den Lehrer gegenüber ungerechtfertigten Angriffen der Öffentlichkeit zu schützen.
2. Das Schulrecht und die Rechtsstellung des Lehrers im Bereiche der Schule als einer öffentlichen Anstalt zu klären und zu festigen.
3. Die Arbeitsbedingungen des Lehrers zu verbessern.
4. Die Lehrer entsprechend ihrer Berufsstruktur zu besolden.
5. Die Stellenbesetzung nur nach fachlichen Gesichtspunkten vorzunehmen.
6. Durch Ausbau von Einrichtungen neben der Höheren Schule, z.B. durch Aufbaugymnasien mit Heimen den Begabten aus allen Bevölkerungsschichten die Erlangung der Hochschulreife und damit den Zugang zum Lehrerberuf zu ermöglichen. (Ein Aufbaugymnasium schliesst an die 6. Primarschulklasse an, statt an die 4. Klasse, und führt in 6 Jahren zur Reifeprüfung, statt wie das traditionelle deutsche Gymnasium in 9 Jahren.)

Schliesslich wird die Verwirklichung der 9jährigen Schulpflicht gefordert und für die Berufsschulen ein Unterricht von 12 Stunden wöchentlich für alle Berufsarten.

Ausserdem beschäftigte die Delegiertenversammlung der katastrophale Mangel an qualifizierten sozialpädagogischen Fachkräften (Kindergärtnerinnen, Jugendleiterinnen, Fürsorger(innen) und Heimerzieher(innen). Es wird verlangt, dass auch diese Berufe entsprechend ihrer Ausbildung und ihrer Aufgabe besoldet werden, dass sie gegenüber ungerechtfertigten Angriffen in der Öffentlichkeit besser geschützt werden und dass ihre dauernde Überbeanspruchung mit z.T. 50—60 wöchentlicher Arbeitszeit aufhöre.

Zur Besoldungsordnung des Lehrerberufs erneuerte die Arbeitsgemeinschaft deutscher Lehrerverbände ihre Forderung, dass das Gehalt des Studienrates (Gymnasiallehrers) demjenigen des Richters gleichzustellen sei und dass dem Lehrer an Volksschulen ein Gehalt von 80% des Studienrats oder Richters zukommen sollte. *V.*

Kurse

Urgeschichtskurs 1956

Die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte führt am 13./14. Oktober 1956 in der *Universität Zürich* den diesjährigen Urgeschichtskurs durch.

Die Bronzezeit der Schweiz

wird in sechs Lichtbildervorträgen zur Darstellung kommen, wovon drei am Samstagnachmittag und drei am Sonntag durchgeführt werden. Am frühen Sonntagvormittag findet ausserdem eine Führung in den Bronzezeit-Sälen des Schweizerischen Landesmuseums statt. Beginn des Kurses am Samstag um 14.00 Uhr, Schluss am Sonntag gegen 16.30 Uhr. Kursgeld Fr. 4.— für Studenten (auch Lehramtskandidaten), Fr. 6.— für Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Fr. 7.50 für alle übrigen Teilnehmer.

In vielen Kantonen besteht die Möglichkeit, dass den Damen und Herren der Lehrkörper die vollen Kosten vergütet werden, zumindest aber ein Beitrag ausgerichtet wird. Die Referenten sind ausserdem gebeten, ihre Vorträge so zu gestalten, dass sie leicht für den Schulunterricht ausgewertet werden können. Kurskommission und Referenten erwarten darum gerade aus Ihrem Kreise eine grosse Beteiligung und sie heissen Sie jetzt schon herzlich willkommen. Bestellen Sie bitte das detaillierte Programm vor dem 1. September beim Präsidenten der Kurskommission der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte.

Dr. *Walter Drack,* Haldenstr. 1, *Uitikon-Zch.*
Telephon (051) 54 66 50.

Singwoche auf dem Herzberg

vom 30. September bis 7. Oktober 1956.

Der berühmte österreichische Stimmpädagoge Prof. Fitz wird uns allen viel bieten können.

Kosten: 75 bis 80 Franken.

Anmeldungen möglichst bald an *Frau Maier-Mutschler,* Nufenenstrasse 44, *Basel.*

«Lehrer-Dichter»

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Immer noch und immer wieder begegnet man dieser Wortverbindung, von der man nicht recht weiss, ob sie etwas Abfälliges oder etwas Rühmendes ausdrücken will. Jedenfalls ärgere ich mich stets darüber. Wenn ein Förster dichtet, nennt ihn deswegen kein vernünftiger Mensch «Förster-Dichter», und es gibt auch keine «Beamten-Dichter» und keine «Fabrikanten-Dichter». Nur Lehrer-Dichter, die gibt es. Man sollte, besonders in unsern Kreisen, nachgerade auf den «Lehrer-Dichter» verzichten — was natürlich nicht heisst, dass nun der Lehrer nicht mehr dichten dürfe. Er soll es sogar, wenn ihm wirklich ein Gott zu sagen gab, was er leidet . . . -a-

*

Was nun?

Ein Gedanke zur 13. Auflage von Hoeslis «Eléments»

Die Solothurner haben es geschrieben, und wir Zürcher Sekundarlehrer diskutieren in den Lehrerzimmern seit Wochen darüber: Das neue Französischbuch macht uns unglücklich, und jeder bangt vor dem Schuljahr, bei welchem für ihn die so kostbar gewordenen alten Bücher nicht mehr ausreichen und er gezwungen ist, mit den neuen zu arbeiten. Kollegen, die es schon letztes Jahr taten, wechselten mitten im Jahr die Ausgabe und suchten unter ehemaligen Schülern oder bei ihren Materialverwaltern nach alten Auflagen. Man ist überzeugt, dass *ein* Weg aus dem Malaise wäre, einen sofortigen Nachdruck der 12. Auflage der «Eléments» zu erstellen, nur erhebt sich die Frage: Was geschieht mit den Büchern der 13. Auflage? Geben wir sie doch unsern III. Sekundarklassen zur Repetition und Ergänzung! Ihnen böten die neuen Bücher sicher manche anregende Abwechslung, und vielleicht liesse sich ein niedriger, annehmbarer Verkaufspreis festlegen, der die Austretenden am Ende des Jahres zum Erwerb eines solchen fast neuen Exemplars veranlasste. Auf diese Weise könnte vielleicht der finanzielle Schaden etwas gedeckt und die gewünschte Zwischenauflage schon auf den Frühling 1957 gedruckt werden, eine Lösung, die Solothurn wie Zürich gleich willkommen wäre. *M. O.*

*

Billige Lektüre für Ferienlager

Das Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern, gibt aus seiner Leihbibliothek für Klassenlektüre gebrauchte und neue Hefte der *Deutschen und Bunten Jugendbücherei* zu 10 und 20 Rp. ab. Nur solange Vorrat reicht! *E. Sch.*

Bücherschau

Geistige Hygiene (Forschung u. Praxis). Verlag Benno Schwabe, Basel. 616 Seiten. Preis Fr. 37.45.

Dieser von Dr. Maria Pfister-Amende herausgegebene Sammelband wendet sich vor allem an Aerzte, Biologen, Juristen, Soziologen und Erzieher und ist als Band 12 der Bücherreihe «Psychohygiene Wissenschaft und Praxis» erschienen. Zahlreiche bekannte Mitarbeiter kommen darin mit einzelnen kurzen und allgemein verständlichen Aufsätzen zu Wort. Diese sind in folgende Gruppen zusammengefasst: Erziehung (Beiträge von Paul Geheeb, Elisabeth Rotten usw.) / Psychohygiene der menschlichen Gemeinschaft / psychohygienische Praxis / Grenzgebiete (Okkultismus und Parapsychologie) / Philosophie, Ethik und Tiefenpsychologie. Für den Lehrer, der sich bemüht, seine Zöglinge nicht bloss als Schüler, sondern in ihrer gesamten lebendigen Persönlichkeit zu erfassen, ist die Lektüre dieses Bandes sehr gewinnbringend. Jedem der mehr als 40 Beiträge folgt ein Résumé in Französisch und Englisch. *eb.*

JÜRGEN EICK und GAUGER KURT: *Angina temporis.* Droste-Verlag, Düsseldorf. 78 S.

Ein Wirtschaftswissenschafter und ein Arzt nehmen Stellung zu verbreiteten Nöten der Gegenwart: Dass die Menschen zu sehr in den Arbeitsprozess eingepannt sind und keine freie Zeit mehr haben. Der erste Autor macht darauf aufmerksam, dass hinter dieser Zeitnot richtigerweise aber oft ganz andere Probleme stecken: Keine Zeit aus Angst vor der Freizeit, aus persönlichem Ehrgeiz usw. Gerade weil dieses Thema so sehr berechtigt ist, würde es sich lohnen, noch eingehender die in jedem Menschen vorhandenen Abwehrkräfte zur Gegenwehr aufzurufen. Der zweite Aufsatz behandelt die Zeitnot als Krankheitssymptom und ihre Heilung. Der Autor unterscheidet darin den krankhaften vom gesunden Ehrgeiz, die krankhafte von der echten Liebe zur Arbeit, und gibt den Rat, den zwischenmenschlichen Beziehungen rund um den Arbeitsplatz das Augenmerk zu schenken. Der überlegene Mensch zeichnet sich dadurch aus, dass er sich so verhalte, wie es der eigenen inneren Haltung gemäss sei, während der andere, der abhängige, ständig «reagiere», d. h. vom Verhalten der anderen abhängig sei und durch diese anderen in Zeitnot, Ängste und Verdruss gedrängt werden könne. *V.*

LONDON JACK: *Alaska Kid.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 214 S. Leinen. Fr. 5.—.

Jack London, 1876—1916, der früher sehr bekannte amerikanische Verfasser von Abenteuergeschichten, besonders auch von solchen, in denen Tiere eine grosse Rolle spielen, war beim grossen Alaska-Run nach den neuentdeckten Goldfeldern dabei. Er kehrte skorbutkrank und ohne Gold wieder heim, nahm aber eine Unmenge von Motiven aus seinen Erlebnissen und aus von andern Goldsuchern vernommenen Abenteuern nach Hause, die ihm Stoff für seine phantasiereich konstruierten, spannenden Erzählungen boten. Heute ist das etwas veraltet. Die Weltkriege boten so viele Gefahren, dass man solche heute kaum noch um ihrer selbst willen zu suchen als Bedürfnis empfindet — mit Ausnahme der davon nur am Rand berührten «ewigen Jugend». Zudem empfindet man heute Abenteuerfahrten als unvollständig und uninteressant, wenn sie nicht mit allem Komfort der Neuzeit, bis zum Helikopter usw., so raffiniert ausgestattet sind, dass nur noch durch höhere Gewalt — der man immer ausgesetzt ist — etwas passieren kann. London ist dennoch ein «guter, alter» Erzähler, bei dem die wirklich tüchtigen Leute meistens heil davon kommen und die schlechten Kerle ihre Strafe erwischen. *ms.*

MALTZ MAXWELL: *Doktor Pygmalion — aus dem Leben eines Arztes.* Steinberg-Verlag, Zürich. 231 S. Leinen.

Das ungemein interessante Buch ist eine Übersetzung aus der amerikanischen «Autobiography of a Plastic Surgeon». In konzentrierter, spannender Weise wird der schwierige Weg eines armen Medizinassistenten dargestellt, der aus seiner Hilflosigkeit einem ergreifenden Notfall gegenüber sich dazu getrieben fühlt, im trostlosen Berlin von 1924 bei den weltberühmten Chirurgen v. Eiken und Jacques Josef plastische Veränderungen, vor allem des Gesichts, zu erlernen. Ziel ist, mit Wolfsrachen geborene arme Geschöpfe oder durch Verbrennungswunden grausam Entstellte, durch Kriegswunden unmenschlich Hergerichtete usw. zu einem Aussehen zu verhelfen, das sie wieder zu gern gesehenen Gliedern der Gemeinschaft werden lässt. Seelisches Elend zu beheben, das aus der Verunstaltung kommt, ist der Hauptzweck der Operation. In welch genialer, mit unendlicher Mühe erworbener Technik dies gelingen kann, wird in diesem Buche spannend erzählt, immer in Verbindung mit dem mit der Operation zusammenhängenden Menschenschicksal. Wer dieses Buch gelesen, hat in kaum bekannte menschliche Bezirke Einsicht bekommen. *ms.*

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, Luzern; Dr. WILLI VOGT, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35 Tel. 280895 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 237744, Postcheckkonto VIII 889

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
In jeder Apotheke DR. WILD & CO., BASEL

SSL Vertriebsstelle des Schweiz. Schullichtbildes

Vom 23. Juli bis 5. August wegen Betriebsferien geschlossen

Lehrmittel AG.,

Grenzacherstrasse 110, Basel

Spezialhaus für Anschauungs- und Demonstrationsmaterial

Sekundarlehrer, mit mehrjähriger Berufserfahrung, sucht

Ferienstelle

für die Zeit vom 9. Juli bis 15. August.
Anfragen unter Chiffre SL 332 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Posfach Zürich 1.

A Lausanne, appart. meublé, 1 p., tout confort,

à louer

à la semaine (juillet—août), ainsi que Petite maison, 2 p., au Sentier (V. de Joux). 333
S'adresser à **F. Liengme**, 29, Avenue de la Gare, **Lausanne.**

Welchem frohen, initiativen 331

Lehrer

dürfen wir am kommenden 15. Oktober die Kinder der Unterstufe (1.—3. Klasse) anvertrauen? Für 26 Schulwochen richten wir das gesetzliche Gehalt aus.
Auf Ihre Eingabe freut sich der Schulrat **Maladers GR.**

Gesucht für zirka zwei Monate P 10558 Ch

Lehrerin oder Schülerin

für Bureau-Halbtagsarbeit. Geboten wird freie Kost, Logis und halber Tag frei. 326
Konditorei Schulze's Erben, Sils-Maria (Engadin).

Das Töchterinstitut Klosters
sucht auf Herbst eine

Germanistin

(eventuell Altphilologin), eine P 870 - 2 Ch

Romanistin

oder **Handelslehrerin** mit Französisch. 325
Kurze Offerten an Dr. **K. Landolt, Klosters.**

Gesucht nach 321

MONTREAL (Kanada)

jüngerer Lehrer, der befähigt ist, die französische Sprache in einer Privatschule für Knaben im Alter von 6—14 Jahren zu unterrichten.

Bei mehrjähriger Verpflichtung wird die Hin- und Rückreise bezahlt.

Bestausgewiesene Bewerber wollen ihre Offerte mit Lohnanspruch, Referenzen und Photo an **Postfach 226, Zürich 45,** richten.

Diskretion zugesichert.

Offene Lehrstelle

Infolge Rücktritts der bisherigen Inhaberin ist die Stelle einer 328

Lehrerin

der Unterstufe an der **Primarschule Füllinsdorf BL** (ref.) neu zu besetzen. Eintritt 13. August oder nach Uebereinkunft. Besoldung: die gesetzliche plus Teuerungszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Anmeldungen sind bis 15. Juli 1956 an die **Schulpflege Füllinsdorf BL** zu richten.

Primarschule Bischofszell

An der Mittelstufe, 3.—6. Klasse, der Primarschule Bischofszell ist auf das Winterhalbjahr 1956/57, eventuell auf das Frühjahr 1957 eine Lehrstelle durch einen

Lehrer

evangelischer Konfession zu besetzen. 319

Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldungen bis zum 5. Juli 1956 an das Primarschulpräsidium Bischofszell zu richten.

Oertliche Pensionskasse.

Die Primarschulvorsteherschaft.

Schwellbrunn Offene Lehrstelle

In der Gemeinde Schwellbrunn (AR) ist die

Primarlehrerstelle

an der Gesamtschule Sägenbach auf Oktober 1956 neu zu besetzen. Gegebenenfalls könnte auch Stellvertretung vom Oktober bis Frühling in Frage kommen. Dienstwohnung und Garten vorhanden. 329

Befähigte Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit bis 21. Juli 1956 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Kantonsrat **Robert Waldburger,** einzureichen, der auch Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt.

Die Gemeindekanzlei.

PRIMARSCHULE BIRSFELDEN

Auf den 1. Oktober 1956 ist infolge Wegzugs an der

Unterstufe

unserer Primarschule eine Stelle neu zu besetzen.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt; ausserdem spezielle Ortszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch. Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre handschriftliche **Anmeldung** mit den notwendigen Belegen, wie Zeugnissen, Referenzen und Arztattest bis spätestens **Ende Juli 1956** an den Präsidenten der Schulpflege, **E. Gisin-Schmassmann,** Hofstrasse 17, in **Birsfelden,** einsenden. 327

Schulpflege Birsfelden.

Verbrauchte Nervenkraft

Leicht aufgeregt und schlechter Schlaf? Erneuern Sie Ihre Gesundheit mit nervenstärkender **Spezial-Nerven-Nahrung «Neo-Fortis»**. Sie enthält das für die Gesundheit notwendige Lecithin, Calcium, Magnesium usw. **Familienpackung Fr. 14.55. Kleine KUR Fr. 5.20,** erhältlich bei Ihrem **Apotheker** und **Drogisten.**

Neo-Fortis Spezial-Nervennahrung **f. Nervenruhe und -Kraft**

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Aquarien

sowie sämtl. Zubehör, Fische, Wasserpflanzen, Gratis-Beratungsdienst. Verlangen Sie Preisliste. 330

Aquarium B. Bättig, Flawil (SG). — Tel. (071) 8 33 37.

ALFRED SACHER

Blasinstrumente
Basel
Oetlingerstr. 39

Trompeten
Posaunen
Cornette

ab Fr. 200.— bis 1880.—

Zu vermieten das ganze Jahr modernes, neues

Skihaus am Flumserberg

an ruhiger Lage. 1100 m. Nähe Skilift. (60 Plätze.) Günstig für Schulen und Ferienlager. Zürcher Sportwochen vom 11. bis 23. Februar 1957 besetzt. — Auskunft Telephon (051) 26 67 87. **Schorp Oscar,** Rousseaustrasse 61, **Zürich 10.**

FERIENHEIM GSCHWEND ob Gersau, 1000 m ü. M.

empfiehlt sich für Ferienkolonien zu jeder Jahreszeit. Grosse Tagesräume, anerkannt gute Verpflegung.

OFA 11056 Z Auskunft Verein Ferienheim Gschwend, **Kölliken AG.**

Vivi-Kola und Orangina sind Produkte der Mineralquelle Eglisau, mit reinem Zucker gesüsst und mit Mineralwasser abgefüllt. Sie sind besonders für Kinder bekömmlich.

Schulklassen sind uns in Begleitung der Lehrerschaft immer herzlich willkommen.

VIVI-KOLA
Orangina

Hier finden Sie . . .
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

APPENZELL

Neues Berggasthaus Seealpsee

Gut bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Tadellose Verpflegung, bescheidene Preise. Massenlager. — Gondelfahrten. Telephon (071) 8 81 40. Besitzer: **Joh. Dörig-Koller.**

SCHAFFHAUSEN

Gasthaus Zunfthaus z. Rose «obere Stube» Stein a. Rh.

Beliebter Aufenthaltsort f. Vereine, Gesellschaften u. Schulen. Ia Küche u. Keller. Zimmer mit fl. Wasser u. Zentralheizung. Eig. Metzgerei. Bes.: **E. Schnewlin-Haldimann.** Tel. (054) 8 61 75.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** und wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. — Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen**

ST. GALLEN

Für Fahrten auf dem Walensee

Mit dem Kabinen-Motorschiff «Quinten», Platz für ca. 80 Personen. Wenden Sie sich an **Fritz u. Julius Walser, Quinten SG**
Tel. (085) 8 42 68 und 8 42 74 P 7248 Gl

RAPPERSWIL **Hotel Post**

empfiehlt sich den tit. Schulen bestens. Grosser, schöner Garten. Spezialpreise. Tel. (055) 2 13 43. **Fam. Häuslemann-Müller**

ZÜRICH

«Buech» ob Herrliberg

Schönster Aussichtspunkt an der Strasse Forch—Herrliberg, Empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. Passanten **Fam. Moser.**

Restaurant Tannenbaum **Pfäffikon ZH**

Bekannt für gute und preiswerte Küche. Grosser, schattiger Garten. Der Lehrerschaft bestens empfohlen.
Telephon (051) 97 51 56. **Frau Stauber-Willimann.**

Löwen Regensberg

am Fusse der Lägern. Das Haus für Schulen und Vereine.
Telephon (051) 94 11 06. **Familie Neeracher.**

Hotel SEILERHOF Hospiz

Alkoholfreies Restaurant
Lokalitäten für kleine Schulen und Vereine
Vorteilhafte Preise
Häringstrasse 20 **ZÜRICH** Telephon (051) 32 07 84
Nähe Hauptbahnhof und Central

Mit Freud und Wonne in die **Morgensonne** beim **ZOO** **Zürich,** Zürichbergstr. 197
Gr. Gartenrestaurant, gr. Saal. Erstkl. kalte u. warme Küche.
Tel. (051) 32 28 29. **W. Wild.**

Eine Sehenswürdigkeit Zürichs beim Zoo

Modelleisenbahn «Morgensonne» mit Relief Berner-Oberland — Anmeldung an Telefon (051) 32 71 70 / 34 38 30

Geht Ihre Schulreise nach Zürich?

Dann besuchen Sie

Hotel und Restaurant Zürichberg
Orellistrasse 21, beim Zoo **Tel. 34 38 48**

Hotel und Restaurant Rigiblick
Krattenturmstr. 59, b. d. Seilbahn Rigiviertel **Tel. 26 42 14**

oder in der Stadt

Restaurant Karl der Grosse
Kirchgasse 14, beim Grossmünster **Tel. 32 08 10**

Restaurant Rütli
Zähringerstrasse 43, beim Central **Tel. 32 54 26**

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

AARGAU

Laufenburg am Rhein
Hotel Bahnhof

empfiehlt sich für Schulen und Vereine.
C. Bohrer-Hürlimann. Telephon (064) 7 32 22.

Hasenberg—Bremgarten
Wohlen—Hallwilersee (Strandbad)
Schloss Hallwil—Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine.
Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion** in **Bremgarten** (AG), Tel. 7 13 71, oder durch **Hans Häfeli, Meisterschwanden** (AG), Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst a. d. Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden. OFA 1107 R

BASEL

Besucht die schönen Ausflugsziele
im Einzugsgebiet der

Birsigthalbahn

Abfahrt ab Heuwaage alle 30 Minuten

Kehlengrabenschlucht
öffentliche Spielwiese der BTB mit Spielgeräten und stets fliessendem Brunnen

Jugendburg Rotberg **Schloss Burg**

Basilika Mariastein!

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchens, des Passwanggebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.

Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschaftes**

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Tel. 22 40 14)

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne Telephon (22 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum (Telephon 24 79 40)

Kaffeehalle Brunngasse 6, Baslerhof (Telephon 24 79 40)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Tel. 34 71 03) bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohltuende Rast in geräumigen Sälen. Am **Claragraben** steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

GLARUS

Berggasthaus ORENPLATTE

Braunwaldterrasse, am Weg zum Oberblegisee.
Betten und 45 Matratzenlager. Gute, preiswerte Verpflegung.
Tel. (058) 7 21 39. Post **Diesbach** (Glarus). **Hs. Zweifel-Rüedi.**

SCHWYZ

Hotel Alpenblick Arth-Goldau

2 Min. v. Bahnhof SBB und Rigibahn, Gartenrestaurant, empfiehlt sich höflich für Schulen und Vereine.
Tel. (043) 81 61 61. **Familie J. Schilter-Estermann.**

Arth-Goldau Hotel Steiner-Bahnhofhotel

3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 81 63 49
Gartenwirtschaft, Metzgerei. Empfiehlt speziell Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. OFA 2061 Lz

ETZEL-KULM

1100 m über Meer

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine u. Schulen. Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln u. Rapperswil. Kürzester Aufstieg von Station Schindellegi. — Tel. (051) 96 04 76.
Höflich empfiehlt sich **K. Schönbächler.**

VIERWALDSTÄTTERSEE

Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN

Bahnhofstrasse Der Treffe der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten. **G. Vohmann,** Tel. (043) 9 17 23

LUZERN

Waldstätterhof, beim Bahnhof
Krone am Weinmarkt

Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

BERN

SCHLOSS THUN

Historisches Museum, prächtiger Rittersaal, Volkskunst. Schönster Aussichtspunkt.

Hotel Kreuz, Meiringen

bestbekanntes Passantenhaus in ruhiger Lage. Spezialarrangements für Schulen.
Mit höflicher Empfehlung **Fam. Mettler-Michel.**

TESSIN

Casa Coray Agnuzzo-Lugano

das ideale Haus für Schulen u. Gesellschaften. Tel. (091) 2 14 48

Schulreise ins Tessin

Hotel - Restaurant Birreria Nazionale
Locarno-Muralto

Säle für Bankette — Verlangen Sie Spezial-Offerte

AS 1198 Lo. H. Pfeiffer

Ideale Ferien in **LOCARNO**

CASA PARACELSUS

Tel. (093) 71955 Gediegenes Kleinhotel. Ruhige Lage. Sonnige Balkonzimmer. Sorgfältige, abwechslungsreiche Küche. Jede Diät.

Besitzer: Dr. Flachsmann

LOCARNO Hotel Zürcherhof am See

Das bekannte und gut geführte **Ferien- und Passantenhaus.**
Jeder Komfort. **Telephon (093) 7 16 17.**

LUGANO CANOVA

beim Kursaal
Tel. (091) 2 71 16

Das kleine Haus, das sich grosse Mühe gibt! Gepflegte Küche und Keller. Zimmer m. fl. kalt. u. warm. Wasser. Schüler-Menus von Fr. 2.— an. **Prop. G. Ripamonti-Brasi.**

Restaurant-Metzgerei **P. Mazzuchelli, Lugano-Viganello** Telephon (091) 2 34 29
Auch im Tessin gibt es einen guten Gasthof mit Metzgerei. Schöne Zimmer mit fließend Wasser und volle Pension Fr. 14.— pro Tag.

Drahtseilbahn
Lugano-
Monte San Salvatore

Schönster Ausflug von Lugano . Spezialpreise für Schulen

LUGANO Pension Zurigo Garni

Günstige Preise.
Pestalozzistrasse 13, Tel. (091) 2 15 67. **E. Cerutti.**

GRAUBÜNDEN

AROSA Hotel Pension Central

Altbekanntes Haus am Platze, bestanerkannte Küche. Für Schulen Spezialpreise. Zimmer mit fl. warm und kalt. Wasser. Es empf. sich höflich: **A. Abplanalp-Wullschleger,** Küchenchef

Arosa

Graubünden 1800 m über Meer

Ideal für Familienferien, Sport und Erholung

leicht einzugliedern in Schulreisen, Ferienwanderungen und Vereinsausflüge

vielseitiger, dankbarer Standort für Sommer- und Winter-Ferienkolonien

Grosse Auswahl an Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten (Hotels, Pensionen, Restaurants, Berghütten, Jugendherberge), Sesselbahn

Für jede Auskunft und Beratung, auch mit Prospekten, Preislisten usw. steht jederzeit gerne bereit:

Kurverwaltung Arosa, Tel. (081) 3 16 21

Weissfluhgipfel (2845 m)

Dank der neuen Luftseilbahn in knapp 30 Minuten erreichbar; grossartige Rundsicht in die Alpen; Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; **deshalb das ideale Ausflugsziel!**

Davos-Parsenn-Bahn

Luftseilbahn Parsenn-Weissfluhgipfel
(Sommerbetrieb: 23. 6.—1. 10. 1956)

Ferien in Graubünden

Es empfehlen sich die

alkoholfreien Gasthäuser

Arosa Orellihaus diesen Sommer wegen Umbauten geschlossen

Andeer Gasth. Sonne Mineralbäder, Jugendherberge

Chur Rhätisch. Volkshaus beim Obertor

Landquart Volkshaus Bahnhofnähe

Samaden Alkoholfreies Resi. 2 Minuten vom Bahnhof

St. Moritz Hotel Bellava beim Bahnhof, am See

Thusis Volkshaus Hotel Rhätia beim Bahnhof, Jugendherge, besonders geeignet für Schulreisen

Mässige Preise - Keine Trinkgelder Aufmerksame Bedienung - Gute Küche - Bäder

AROSA Kurhaus Dr. Herwig

vom Konkordat der Schweizer Krankenkassen anerkannt
Leitender Arzt: Dr. med. H. Herwig F. M. H.

Ruhiges Haus, sonnige Lage. — Individuelle Behandlung, **moderne Methoden.** — Reichliche, gepflegte Küche. Mässige Preise. — Telephon 081 / 3 10 66/67. Fam. Herwig

Churwalden Hotel-Pension Rothorn 1250 m. ü. M

ideal gelegen. Klimatisch hervorragender Luftkurort. Ausgezeichnete Küche. Pauschalpreis Fr. 12.70 pro Tag. Schöner Garten. Tel. (081) 4 31 77

AROSA Hotel Pension Hohe Promenade

Schöne sonnige Lage. Pensionspreis ab Fr. 14.— per Tag. Höflich empfiehlt sich Roman Surber. Tel. (081) 3 11 34

Klosters

Café Gotschnastübli, direkt neben der Luftseilbahn. — Günstige Arrangements für Schulreisen. Gute Küche. Menüs ab Fr. 3.80. Tellerservice.
Telephon (083) 3 82 94. **Familie Conzett-Heim.**

AROSA Hotel Quellenhof

Sonnige, zentrale Lage. — Pauschalpreis ab Fr. 14.—.
Höflich empfiehlt sich **A. Wolf,** Tel. (081) 3 17 18

Posthotel Löwen ▶ **MÜHLEN-MULEGNS GR**

Hotel Viktoria Arosa

Verlangen Sie bitte Pauschalpreise inkl. Verpflegung. Matratzenlager. Telephon (081) 3 12 65 *F. Zollinger*

SAN BERNARDINO (GR) — 1626 m

HOTEL BELLEVUE

das gepflegte Kleinhotel für geruhsame Bergferien — Ideales Tourengebiet.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ,* Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/4 Seite Fr. 99.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

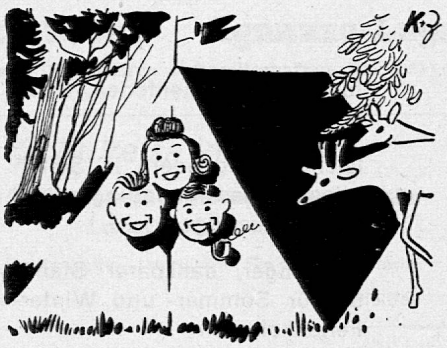
Schulreisen an den Walensee

Schönstes Erlebnis mit einer **Rundfahrt auf dem Walensee:** **Weesen – Mühlehorn – Walenstadt – Quinten** und zurück mit **Motorschiff «Fridolin».** (P 900–81 Gl)
Verlangen Sie Auskunft beim Betriebsleiter **W. Hiestand,** Telephon (058) 4 50 92, **Weesen (SG).**

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer-Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab Hundert Spezial-Rabatt.
Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Telephon (072) 5 02 42

Klichés für Qualitätsdrucke
SCHWITTER A.G
BASEL/ZÜRICH



Wohlgeborgen . . .

und daheim bist Du an jedem Ort mit unseren neuen Zeltmodellen in jeder Grösse

Doppeldachzelte	ab	Fr. 129.—
Luftmatratzen	ab	Fr. 37.50
Schlafsäcke	ab	Fr. 33.50

SPORTHAUS NATURFREUNDE

Bern	Neuengasse 21	Tel. 031 / 3 26 85
Winterthur	Metzggasse 23	Tel. 052 / 2 27 95
Zürich	Engelstrasse 64	Tel. 051 / 25 20 39

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel

Tel. (031) 2 24 11

Wo erhalten Sie den Prospekt für
Krampfadernstrümpfe

SCHWÄGLER
Sanitätsgeschäft
Zürich Seefeldstrasse 4

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 50. JAHRGANG NUMMER 14 29. JUNI 1956

Aufruf!

Am 8. Juli haben die Stimmberechtigten unseres Kantons über das *Gesetz über die Festsetzung der Besoldungen der Pfarrer und Volksschullehrer* abzustimmen.

Nur wenn das Gesetz vom Volk angenommen wird, können auch Pfarrer und Volksschullehrer die gleiche Reallohnerhöhung erhalten, wie sie das übrige kantonale Personal, die Mittel- und Hochschullehrer, die Regierungsräte und die Oberrichter bereits beziehen. Und auch die Lehrerschaft der Stadt Zürich wird nur dann in den Genuss der vom Gemeinderat bereits beschlossenen Besoldungserhöhung gelangen können, wenn die Stimmbürger dem Gesetz zustimmen.

Zudem will das Gesetz die Pfarrer und Lehrer in der Art der Festsetzung der Besoldung den übrigen kantonalen Funktionären gleichstellen, indem künftig auch ihre Besoldungen nicht mehr in einem Gesetz, sondern in einer regierungsrätlichen Verordnung festgelegt werden sollen, die dem Kantonsrat zur Genehmigung zu unterbreiten ist. Diese Neuregelung in der Besoldungsfestsetzung ist heute ein Gebot der Gerechtigkeit. Es ist nicht einzusehen, warum die Besoldungen der Pfarrer und Lehrer in einem Gesetz niedergelegt sein müssen, so dass bei jeder Besoldungsänderung eine Volksabstimmung nötig ist. Pfarrer und Lehrer sind heute auf Amtsdauer gewählt, wie die übrigen Funktionäre; sie beziehen kein Ruhegehalt mehr, sondern sind auch in die kantonale Beamtenversicherung eingegliedert. Auch ihre Besoldungen stehen in enger Relation zu allen übrigen kantonalen Gehältern und wurden deshalb seit Jahrzehnten immer im gleichen Zeitpunkt und im gleichen Ausmass erhöht oder gekürzt. Somit ist es richtig, wenn auch die Besoldungen der Pfarrer und Lehrer, wie alle übrigen kantonalen Besoldungen, durch Verordnung festgelegt werden. Durch Annahme dieses Gesetzes werden dem Volk auch keine wesentlichen Rechte entzogen, da die Höhe der Gemeindezulage weiterhin durch den Stimmbürger der Gemeinde bestimmt wird.

Die Annahme des Gesetzes und die nachfolgende Lohnerhöhung sind aber eine der wesentlichsten Massnahmen zur Behebung des grossen Lehrermangels an unserer Volksschule. 479 Lehrstellen der Primarschule (19 %) mussten zu Beginn dieses Schuljahres durch Verwesereien besetzt werden, eine Vikariatsreserve besteht zurzeit praktisch nicht mehr. Die Zahl der Lehrerinnen ist in den letzten acht Jahren von 403 auf 873 gestiegen. So sind heute in der Stadt Zürich schon 47 % der Primarlehrerstellen durch Lehrerinnen besetzt. Es fehlt vor allem an jungen männlichen Lehrkräften. Wer wollte aber bei einer Verwerfung dieses Gesetzes noch Lehrer werden? So muss auch aus diesen Gründen die Vorlage dringend zur Annahme empfohlen werden.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, es liegt in Ihrem ganz persönlichen Interesse, wenn Sie sich, jedes in seinem Kreis, für die Vorlage einsetzen und Bekannte und Verwandte persönlich bitten, am 8. Juli den Gang zur Urne zu tun und diesem Gesetz zuzustimmen. Ihre Mitarbeit ist notwendig und wir zählen auf Sie!

Für den Vorstand des ZKLV:
J. Baur.

Französischkurs für Oberstufenlehrer in Neuenburg

Im Rahmen des Weiterbildungsprogrammes für Oberstufenlehrer des Kantons Zürich fand während der Frühjahrsferien ein dreiwöchiger Französischkurs in Neuenburg statt. Für die Leitung hatte sich in verdankenswerter Weise Herr Kaspar Vögeli, Methodiklehrer der französischen Sprache für Sekundarlehramtskandidaten, zur Verfügung gestellt. Die kantonale Oberstufenkonferenz hatte für diesen Kurs Richtlinien aufgestellt, die die Arbeitsgebiete umschrieben, welche den Bedürfnissen der Oberstufenlehrer entsprachen.

Herr K. Vögeli bereitete diesen Kurs auch eigens für die Anforderungen der Oberstufe vor. Das Arbeitsprogramm umfasste folgende Gebiete: Aneignung eines aktuellen Wortschatzes, Klärung grammatikalischer Begriffe unter besonderer Berücksichtigung des Umfanges der Grammatik im Französischunterricht an der Oberstufe, Gewandtheit im Ausdruck, Phonetik, Gallicismen und Methodik des Französischunterrichtes.

Die Vormittage dienten jeweilen intensiver Arbeit in Grammatik und Konversation. In beiden Fächern unterrichteten zwei ausgezeichnete Lehrer der Ecole de commerce de Neuchâtel, die Herren Prof. Luc de Meuron und Prof. Nussbaumer. Sie verstanden es, alle Teilnehmer zu reger Mitarbeit heranzuziehen. Besonders wertvoll waren die zahlreichen Gespräche aus dem täglichen Leben, die dem Lehrer helfen, den Französischunterricht abwechslungsreich und lebensnah zu gestalten. Es erging den Teilnehmern so wie ihren Schülern zu Hause: Der tägliche sichtbare Fortschritt spornte sie an.

Die Nachmittage waren hauptsächlich dem Studium der Gallicismen und der Phonetik gewidmet. Herr Kaspar Vögeli leitete die Stunden auf freie, ungezwungene Art, gewürzt mit welschem Charme und Esprit. Damit trug er Wesentliches zu der ausgezeichneten Stimmung während des Kurses bei. Zur Abwechslung wurden heimatkundliche Exkursionen und Besuche in industriellen Betrieben durchgeführt. Bei der offiziellen Begrüssung würdigte der Vertreter der Neuenburger Stadtbehörden den Einsatz und die Opferbereitschaft der Zürcher Lehrer.

Während der kommenden Sommerferien wird in Genf ein weiterer Französischkurs für Oberstufenlehrer unter Leitung von Herrn H. Kestenholz, Baden, dem Verfasser des ausgezeichneten Lehrbuches «De l'école à la vie», durchgeführt.

P. M.

Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Protokoll der Jahresversammlung vom 28. Januar 1956 in Zürich

(Fortsetzung)

3. *Kurzreferat von Hans May:* «Welchen Gewinn, welche Aufgaben für die Schule bringt der Stoffabbau?»

Einige Gedanken aus dem mit träfen Sätzen begleiteten Referat: Der Zeitgewinn, der aus dem Stoffabbau resultiert, verpflichtet. Dem bestehenden Lehrplan, der in seinen Grundsätzen die erzieherische Arbeit in den Vordergrund stellt, kann wieder mehr nachgelebt werden. Die heutige Erziehungsarbeit wird durch das Gehetz, durch die übertriebenen Anforderungen in bezug auf Stoff und Wissen beeinträchtigt. Eine ruhige Atmosphäre und ein gemütvoller Unterricht ist auch in bezug auf Stoff- und Wissensvermittlung nur nutzbringend. Der Zeitgewinn ermöglicht ein *tieferes Eindringen in den Stoff, intensiveres Arbeiten und Üben* und führt so zu solidem Wissen und Können. Der Begriffsarbeit, dem disziplinierten Denken, dem Eintreten auf schwächere Schüler, der individuellen Erziehung kann mehr Zeit eingeräumt werden.

Der Stoffabbau bringt somit keineswegs weniger Arbeit für den Lehrer.

Mit der Forderung nach einem gemütvollen, mit Phantasie bereicherten, humorgewürzten Unterricht schliesst der Referent seine mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

4. Eingabe von Hans Eidenbenz, Winterthur, zum Thema «*Flucht von der Realstufe*».

Kollege H. Eidenbenz stellt nach eingehender Begründung folgenden Antrag an die Versammlung:

«Es ist in einer Eingabe an die kantonale Schulbehörde auf die bestehenden Gefahren für die Realstufe aufmerksam zu machen und auf die *Notwendigkeit einer Erhöhung der Anreize hinzuweisen, welche uns die nötigen geeigneten Lehrkräfte zu sichern und Ansehen und Beständigkeit der Realstufe zu erhalten vermögen.*»

Der Vorstand soll eine solche Eingabe ausarbeiten, wobei der Antragsteller die Berücksichtigung folgender Punkte wünscht:

1. Bei der Beratung über die Neugestaltung der Oberstufe, insbesondere des Übertrittsverfahrens, sollen die Interessen der Realstufe gewahrt werden.
2. Herabsetzung der Klassenbestände.
3. Bessere Stundenverteilung.
4. Prüfung anderer Fragen, die der Realstufe von Nutzen sein können.

Verschiedene Redner unterstützen nachdrücklich die Notwendigkeit einer solchen Massnahme. Die Versammlung stimmt dem Antrag einmütig zu, und der Vorstand nimmt den Auftrag entgegen.

Männedorf und *Zürich,* den 12. Februar 1956.

Die Aktuare:
O. Wettstein *A. Siegrist*

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Protokoll der ausserordentlichen Tagung vom Samstag, dem 5. Mai 1956, 14.15 Uhr, im Auditorium 101 der Universität Zürich

Im Kreise von 130 Kollegen kann Präsident Dr. E. Bienz Herrn Erziehungsrat J. Binder, als Vertreter der Oberstufe Herrn David Frei, von der Reallehrerkonferenz die Herren Schnyder und Siegrist und den Präsidenten der Elementarlehrerkonferenz, Herrn R. Merz, begrüssen.

Nach kurzer Orientierung des Vorsitzenden über den Zweck der heutigen Tagung und die geplante Art ihrer Durchführung werden Eugen Herter, Winterthur, und Dr. A. Gut, Zürich, als Stimmenzähler gewählt.

1. Mitteilungen.

a) Der Präsident gibt Kenntnis vom *Zeitplan* für die Behandlung des Volksschulgesetzes durch die Organisationen der Lehrerschaft. Bis 19. Mai haben die Stufenkonferenzen dem Vorstand der Schulsynode Bericht über ihre Stellungnahme zu erstatten; dieser Termin bedingte die Ansetzung der jetzigen Versammlung.

b) Die Erziehungsdirektion hat uns einen Vorabdruck von Heft 37 der Statistischen Mitteilungen des Kantons Zürich über «Erhebungen über Schülerleistungen im Kanton Zürich 1955, Beitrag zur *Frage des Uebertrittsverfahrens* in die Oberstufe der zürcherischen Volksschule» zustellen lassen. Zugleich ist eine Eingabe betreffend den sogenannten Limmattaler Versuch für ein Uebertrittsverfahren eingegangen. Für die Behandlung der Frage des Uebertrittsverfahrens ist eine besondere Tagung vorgesehen, weshalb der Vorsitzende die heutige Versammlung nicht damit belasten möchte.

c) Im Auftrage der ausserordentlichen Tagung vom 21. März 1956 bemühte sich der Vorstand, den Bericht der erziehungsrätlichen Expertenkommission betreffend den *Buchführungsunterricht* an der Sekundarschule den Kollegen zugänglich zu machen. Dank dem Entgegenkommen des Synodalpräsidenten konnte jedem Präsidenten unserer Bezirkssektionen und der Kreiskonvente von Zürich je zwei Exemplare zugestellt werden, die dort Interessenten zur Verfügung stehen.

d) Der vom Konferenzpräsidenten Dr. E. Bienz erstattete Bericht über den *Weiterbildungskurs in Französisch in Dijon,* der einen sehr gefreuten Verlauf nahm, ist für die Teilnehmer und weitere Interessenten in einer genügenden Zahl aufgelegt.

2. Zum *Gesetz über die Abänderung der Gesetze über die Ausbildung der Lehrkräfte der Volksschule,* Vorlage der Erziehungsdirektion vom 16. November 1955, liegt der Vorschlag der Referentenkonferenz der Schulsynode vom 2. Mai 1956 gedruckt vor. Er entspricht weitgehend den Anträgen des ZKLV (jedoch Befristung bis 31. Dezember 1966) und scheint geeignet zu sein als eine unter mehreren Massnahmen zur Behebung des Lehrermangels. — Die Konferenz stimmte dem Vorschlag der Referentenkonferenz einhellig zu.

(Fortsetzung folgt.)

Zürch. Kant. Lehrerverein

Protokoll der Präsidentenkonferenz vom 25. Januar 1956, 18 Uhr, im Bahnhofbuffet Zürich-HB, I. Stock

Präsenz: Es sind alle Sektionspräsidenten oder deren Stellvertreter sowie sechs Mitglieder des Kantonalvorstandes anwesend.

W. Seyfert ist wegen Militärdienst entschuldigt.

Vorsitz: J. Baur, Präsident des ZKLV.

Geschäfte: 1. Protokoll; 2. Mitteilungen; 3. Gesetz über die Abänderung der Lehrerbildungsgesetze (Vorlagen des Erziehungsrates und des Regierungsrates); 4. Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes; 5. Dispensation von israelitischen und adventistischen Schülern vom Unterricht an Samstagvormittagen; 6. Allfälliges.

1. Das *Protokoll* der Präsidentenkonferenz vom 23. November 1955, veröffentlicht im «Pädagogischen Beobachter» Nr. 21 vom 28. Dezember 1955, wird genehmigt.

2. Mitteilungen.

a) Die Anfrage der Sektion Uster betreffend das Antragsrecht der Lehrer in den Schulpflegesitzungen wird an der ordentlichen Delegiertenversammlung im Juni beantwortet.

b) Dem Besuch der Schulpflegesitzungen muss in allen Bezirken volle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

c) Eine Umfrage über die Besoldungen von Gemeindeangestellten ergab, dass die Löhne der Gemeindeangestellten zum Teil wesentlich höher gestiegen sind als diejenigen der Lehrer.

d) Der Versuch mit einem neuen Uebertrittsverfahren von der 6. Klasse in die Oberstufe wird vorläufig nicht wiederholt, weil der erste Versuch noch nicht fertig ausgewertet werden konnte.

e) Für den vom KV organisierten Reisedienst des ZKLV wird für jede Gemeinde ein Vertrauensmann gesucht.

3. Gesetz über die Abänderung der Lehrerbildungsgesetze

J. Binder orientiert über das Geschäft. Der Nachwuchsmangel wurde schon früh erkannt, und es wurden seit längerer Zeit die verschiedensten Vorschläge zu dessen Behebung gemacht. Durch die hohen Geburtenzahlen und die grossen Zuzüge wurde der Lehrermangel jetzt akut, besonders in Zürich. In den letzten Jahren kamen darum immer wieder Wünsche zur Lockerung des Gesetzes. So wurde die Abänderung des Gesetzes in Erwägung gezogen. Am 15. Oktober 1955 kam die *Vorlage 1 des Erziehungsrates* zustande. Sie ändert am heutigen Gesetz nichts, lässt nur, bis 1962 befristet, gewisse Erleichterungen zu. Diese betreffen zur Hauptsache die fünfjährige Niederlassung und die einjährige Schulpraxis im Kanton Zürich. Der Regierungsrat wies Vorlage 1 ab und beauftragte die Erziehungsdirektion, eine neue Vorlage zu schaffen. *Vorlage 2 der Erziehungsdirektion* vom 16. November 1955 hebt einzelne Paragraphen auf und ersetzt sie durch neue. Sie ist zudem eine Dauerlösung. Da die erste Vorlage mehr betont, dass nur von Fall zu Fall entschieden werde, und wir die Befristung für ausserordentlich wichtig halten, gibt der KV der ersten Vorlage den Vorzug, allerdings mit der Zusatzerklärung, dass nur Lehrern mit gleichwertiger Ausbildung und mehrjähriger erfolgreicher Praxis an der Volksschule die Wahlfähigkeit erteilt werden könne. Wir haben ein Interesse daran, dass nur bewährte Lehrkräfte in unseren Schuldienst treten. Vorlage 1 bietet dafür eher Gewähr und zu einer vernünftigen Lösung müssen wir Hand bieten.

Der Vorstand der Sektion Zürich kann aus drei wichtigen Gründen der Abänderung des Lehrerbildungsgesetzes nicht zustimmen:

1. Aus freundeidgenössischem Verantwortungsgefühl gegenüber andern Kantonen, die ebenfalls unter Lehrermangel leiden. Es geht nicht an, dass der Kanton Zürich andern Kantonen die Lehrkräfte wegnimmt.
2. Die Assimilationsschwierigkeiten ausserkantonaler Lehrer.
3. Die gesetzlichen Grundlagen unserer Volksschule werden durchbrochen, indem der Erziehungsrat Kompetenzen erhält, die bisher gesetzlich geregelt waren.

Eine konsultative Abstimmung ergibt für den Antrag des Kantonalvorstandes 9 Stimmen, für den Antrag der Sektion Zürich 2 Stimmen.

4. Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes

Der Präsident J. Baur orientiert über die allgemeine Revision der Gehälter des Staatspersonals und über die besondere Situation der Lehrerschaft.

1. Anhand einer auf Veranlassung der Konferenz der Personalverbände erstellten graphischen Darstellung erläutert der Präsident die Entwicklung der Lohnverhältnisse beim Staatspersonal und bei den Arbeitnehmern der Privatwirtschaft. Diese Tabelle wird im «Pädagogischen Beobachter» erscheinen. Die Löhne des kantonalen Personals sollen den Löhnen in der Privatwirtschaft angepasst werden.

Die Vorlage des Regierungsrates wurde bereits im «Pädagogischen Beobachter» veröffentlicht. Die Personalverbände forderten eine Erhöhung der vorgesehenen Ansätze um 3 % für alle Lohnklassen. Dieses Begehren lässt sich aus dem Vergleich mit den Lohnansätzen der Stadt Zürich und der Privatwirtschaft verantworten. Die Verhandlungen mit dem Finanzdirektor brachten aber in diesem Punkte keine Einigung.

2. Bei den Lehrern ist entweder eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes nötig, oder dann muss ein Ermächtigungsgesetz dem Kantonsrat die Kompetenz einräumen, auch die Lehrerlöhne festzusetzen. Es wäre zu begrüssen, wenn auch die Löhne der Lehrer und Pfarrer vom Kantonsrat festgesetzt werden könnten. Der Kantonalvorstand machte darum schon am 3. Juni 1955 eine diesbezügliche Eingabe. Leider liegt die Vorlage des Regierungsrates erst jetzt zur Begutachtung vor.

Durch die seinerzeit eingeführte Limitierung der Gemeindezulage gab es drei Gruppen von Lehrern: 1. solche, die eine Lohneinbusse erlitten (Küsnacht, Zollikon usw.); 2. solche, die keinen Vorteil hatten (Zürich, Winterthur und weitere Gemeinden); 3. solche, die sich besser stellten (kleine Gemeinden).

Eine Umfrage ergab, dass 22 % der Lehrer die maximale Besoldung erhalten. 75 % eine Gemeindezulage von Fr. 2500.— bis Fr. 3000.— (Teuerungszulagen und Kinderzulagen nicht inbegriffen).

Nach den vorgesehenen Ansätzen der Stadt Zürich ist die Situation der Lehrer so, dass für PL Fr. 1019.— und für SL Fr. 990.— mehr vorgesehen sind, als das heutige Gesetz erlaubt. Der Sinn der Limite kann es aber niemals sein, dass ein Teil der Lehrer nicht zu dem ihnen zugestandenen Lohn kommt. Die Limite muss darum beweglicher gestaltet werden.

Für die zukünftige Regelung der Limitierung der Gemeindezulage schlägt der Kantonalvorstand eine Mittellösung zwischen den beiden Extremen der gänzlichen Abschaffung oder gesetzlichen Verankerung vor. Diese beantragt eine Ermächtigung des Kantonsrates zur Festsetzung einer allfälligen Limite.

Betreffend die Verordnung über die Beitragsklassen sind Bestrebungen im Gang, diese abzuändern (Motion Günthard). Der Kantonalvorstand unterstützt die Bestrebungen, durch einen direkten, gerechteren Finanzausgleich die finanzschwachen Gemeinden von ihren grossen Schulausgaben zu entlasten.

Bei der Lesung des Gesetzesentwurfes wird der Vorschlag des Kantonalvorstandes einstimmig gutgeheissen.

§ 11 (Abzug der AHV-Renten bei Kollegen, welche das 65. Altersjahr zurückgelegt haben und noch im Schuldienst stehen) soll gestrichen werden.

5. Samstagdispens der jüdischen und adventistischen Schüler

Die Kollegen sind durch die im «Pädagogischen Beobachter» erschienenen Artikel über das Wesentliche orientiert. In den nächsten Kapiteln soll darüber beschlossen werden. J. Baur liest die Thesen vor, welche den Kapiteln vorgelegt werden sollen. Der Kantonalvorstand ist für Weglassung des Punktes 5 der Thesen. Die Sektion Zürich befürwortet die Beibehaltung des 5. Punktes. Ueber das Begutachtungsrecht der Lehrer erscheint im nächsten «Pädagogischen Beobachter» ein Artikel.

6. Allfälliges

H. Frei dankt dem Kantonalvorstand für seine Arbeit auf dem Sektor Besoldung. Er fragt an, warum der KZVF auf den Artikel in der «NZZ» betreffend die Lohn-Preis-Spirale nicht reagiert habe. Der Lehrerverein Zürich wäre ohne weiteres bereit, wenn nötig, Leute zur Abfassung von Erwiderungen in der Presse zur Verfügung zu stellen.

J. Baur dankt für das Anerbieten. Im gegebenen Fall werde er gerne darauf zurückkommen. Der KZVF habe in der Regel nur bei Gesetzesvorlagen aktiv eingegriffen, nicht aber auf einzelne Artikel erwidert.

Herr Amberg möchte wissen, was mit der Erhöhung der Teuerungszulagen für Rentner gehe. Gleich nach unserer Besoldungsrevision sollen die Probleme der Rentner an die Reihe kommen. Innerhalb des ZKLV soll eine Organisation der Pensionierten neu geschaffen werden.

Eine Anfrage, ob es nicht möglich wäre, im Zuge der Revisionen auch die Verquickung der AHV-Renten mit der Versicherung abzuschaffen, wird beantwortet: Seinerzeit war die Sanierung der BVK nur mit Hilfe der AHV-Rente möglich. Die Einkaufssummen wären sonst viel zu hoch gewesen. Es besteht keine Aussicht, diese Verquikkung in nächster Zeit wegzubringen.

J. Baur erläutert noch in grossen Zügen die Situation der BVK nach der letzten Revision und dem Einbau der Teuerungszulagen.

Schluss der Verhandlungen: 22.00 Uhr.

Der Protokollaktuar:
i. V.: *R. Lampert.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Berichtigung zum Jahresbericht 1955

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1955:

Sektion Winterthur

Zahlende Mitglieder	351
Pensionierte	93
Total	444
Zunahme seit 31. Dezember 1954	9

Der Mitgliederbestand des ZKLV betrug bei Berücksichtigung der obigen Korrektur am 31. Dezember 1955 *3239 Mitglieder.*

Der Kantonalvorstand

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

6. Sitzung, 13. März 1956, Zürich

Im Beisein einer Abordnung des Lehrervereins Zürich werden die neuen Vorschläge des LVZ zur Abänderung der Gesetze über die Ausbildung der Lehrkräfte der Volksschule besprochen. Sie umfassen vor allem Massnahmen zur Gewinnung von Lehrkräften aus der zürcherischen Bevölkerung, wie Beibehaltung des Lehramtskurses (Vorkurs), Ausbau des Stipendienwesens für Seminaristen und vermehrte Werbetätigkeit zur Gewinnung von Lehramtskandidaten an den Sekundar- und Mittelschulen. Dem Begehren, zur Behandlung dieser Vorschläge eine weitere ausserordentliche Delegiertenversammlung des ZKLV einzuberufen, kann der Kantonalvorstand nicht zustimmen, er wird aber diese Vorschläge in seine Eingabe an die Regierung gemäss Beschluss der Delegiertenversammlung vom 4. Februar 1956 aufnehmen.

Es ist gelungen, Kollege Dr. Paul Frey, Sekundarlehrer, Zürich, für die Betreuung des Archives für Schulfragen am Pestalozzianum zu gewinnen. In die Entschädigung für seine Arbeit teilen sich das Pestalozzianum, der Lehrerverein Zürich und der Kantonale Lehrerverein.

Aus den Verhandlungen betreffend Besoldungsrevision ist zu vernehmen, dass gemäss Antrag des Versicherungsexperten bei einer Reallohnerhöhung von 7,2 % und dem vollständigen Einbau der ganzen Besoldung in die Versicherung der Einkauf der erstmals eingebauten 10 % Teuerungszulagen für die aktiven Versicherten weitergeführt werden muss (der ursprüngliche Entwurf der Regierung betreffend Besoldungsrevision sah eine Sistierung der Einkaufsprämien vor) und dass drei Monatsbetreffnisse der Erhöhung in die Versicherung einzuzahlen seien.

Der Vorstand der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen stellt ein Gesuch um Aufnahme in Kollektivmitgliedschaft. Da unser Verein keine Kollektivmitglieder kennt, prüft der Kantonalvorstand die Frage, ob Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen eventuell als Einzelmitglieder aufgenommen werden könnten. Er wird die Frage gelegentlich einer Delegiertenversammlung vorlegen.

Wiederholt sind dem Kantonalvorstand Stellenausschreibungen bekannt geworden, in denen Wohnungsbedingungen angeboten werden, die noch gar nicht abgeklärt sind. Er hält solche Ausschreibungen für unkorrekt, eventuell gar für irreführend, und wird die Erziehungsdirektion auf solche Ausschreibungen aufmerksam machen oder bei der betreffenden Schulgemeinde intervenieren.

E. E.

7. Sitzung, 15. März 1956, Zürich (I. Teil)

Kenntnisnahme von der Plenarsitzung der Nationalen Arbeitnehmergemeinschaft (NAG) und des Wechsels in deren Leitung.

Diskussion über die zukünftige Art der Beaufsichtigung von Verwesern und Vikaren. Der Kantonalvorstand gibt der bisherigen Praxis mit den kreisweise eingesetzten Beratern den Vorzug vor einer kantonalen Beaufsichtigungsstelle bei der Erziehungsdirektion. Eine solche könnte leicht zum Vorläufer eines Berufsinspektorates werden.

Aussprache über die Besoldungsrevision. Der Kantonalvorstand bedauert, dass in der regierungsrätlichen Vorlage die freiwillige Gemeindezulage schon auf eine bestimmte Höhe fixiert ist. Die Festsetzung der Höchstgrenze durch jeweiligen Kantonsratbeschluss würde den sich gelegentlich rasch ändernden Verhältnissen besser Rechnung tragen können.

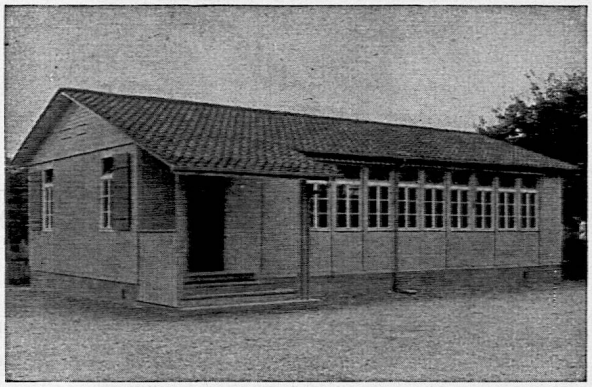
E. E.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49

Seit 1875
Winterthur Unfall
SCHWEIZERISCHE UNFALLVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
IN WINTERTHUR

Vergünstigungen

für Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins beim Abschluss von Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen



Schulpavillons

System „HERAG"

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Langenthal

Architekturbureau und Bauunternehmung
Telephon 063/2 33 55

Dieser orientalische Herr heisst

Passang dawa Lama

Er ist hier mit seiner jüngsten Frau und Herrn H. Wyss von Zürich beim Besuch der OVA in Affoltern am Albis vor dem Urtrüeb-Plakat aufgenommen worden. Leider kommen die herrlichen Farben der orientalischen Kleider hier nicht zur Geltung.

Mister Passang dawa Lama war der bewährte Sherpa-Führer der deutsch-schweizerischen Himalaja-Expedition 1955, und Urtrüeb war ein Teil der rein vegetarischen Reform-Sporternährung, die bei dieser Expedition (nach einer Anregung von Herrn Professor Arnold Heim) erstmals und mit bestem Erfolg ausprobiert worden war.
Auch am Himalaja schätzte man die besondern Eigenschaften von Urtrüeb, die diesem neuzeitlichen Getränk in der ganzen Schweiz immer mehr Freunde schaffen:

- naturrein und naturtrüeb wie frisch ab Presse
- besonders gehaltvoll und rein im Aroma
- ein ausgezeichneter Durstlöscher und sehr angenehm zu den Mahlzeiten
- **nicht kältend und sehr bekömmlich, selbst bei empfindlicher Verdauung**

Urtrüeb

naturreiner, naturtrüber Süssmost
wie frisch ab Presse

Ein OVA-Produkt

Alleinhersteller: OVA Affoltern am Albis

FERIEN-FREUDEN *durch den guten Einkauf im* SPEZIALGESCHÄFT

Mitglieder! Berücksichtigt für Eure Einkäufe
die nachstehenden bestbewährten Spezialfirmen!

Käser VORHÄNGE
ZÜRICH 1 Rennweg 23
1. Stock Tel. (051) 23 59 73

Bekannt durch gute Qualitätsstoffe, feine und grobe Tülle sowie schöne Handdruckstoffe

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von M. Wohlwend und E. Oberhänsli
Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen,**
Partienpreis Fr. 3.60
Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich
Bahnhofstrasse 65 Preisliste 480 zu Diensten

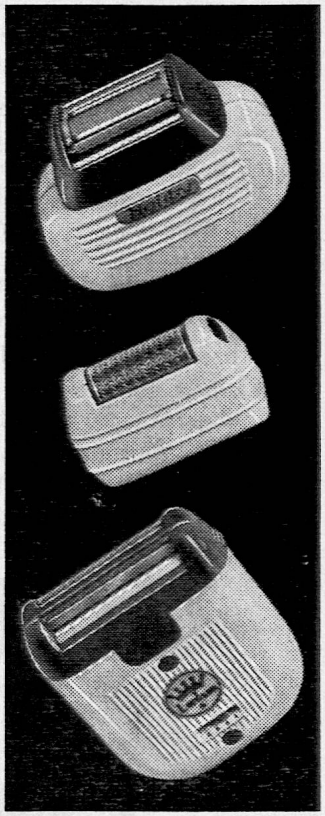
Electras

Den **preiswerten** Apparat vom Spezialgeschäft mit dem guten Service. Gegen 200 000 zufriedene Kunden! Hier drei Beispiele:

Wählen Sie den Richtigen für Bart und Portemonnaie!

Electras führt **alle** Fabrikate! Verlangen Sie einen davon zur Probe, und noch einen . . .

Sie selbst wählen und finden den Richtigen im ersten Spezialgeschäft Electras. Versand in die ganze Schweiz.



Electras in

BERN:	(Hauptgeschäft) Theaterplatz 2	Tel. 2 08 70
ZÜRICH:	(Kaufleuten) Talacker 34	Tel. 27 61 44
LUZERN:	Hirschmattstrasse 28	Tel. 3 19 70

Zum fröhlichen Spiel im Wasser, am Strand für Ferien, Camping, Reisen durchs Land . . .

brauchen Sie viele Kleinigkeiten für sich und Ihre Kinder, die Sie beim Packen leicht vergessen könnten! Ein guter Ratgeber ist unser

neuer
Sommerkatalog

Er ist soeben erschienen und zeigt auf 16 Seiten die grösste Auswahl schöner Strandartikel und Spiele für gross und klein. Gratis zu beziehen im

Spezialhaus für Spielwaren

FRANZ CARL WEBER

Zürich Bern Biel Basel Luzern St. Gallen Lugano
Locarno Lausanne Genève

DRUCK fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei